

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1936

27.8.1936 (No. 202)

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

General-Anzeiger für Südwestdeutschland

Karlsruhe, Donnerstag, den 27. August 1936

Bezugspreise: Ausgabe A mit der Beilage „Badischer Sonntagspost“ monatlich 2.— M., Ausgabe B ohne „Badischer Sonntagspost“ monatlich 1.85 M.; im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.70 M. bzw. 1.60 M. Durch die Post bezogen monatlich 2.— M. bzw. 1.85 M. auswärts 42 Pf. Zustellgeld. Erscheint 2mal wöchentlich als Morgenszeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 26. des Monats auf den Monats-Beleg angenommen werden.

Anzeigenpreise: 8. St. Breitseite Nr. 7 gültig die 22 mm breite Millimeterzeile, 8 St. Breitseite: „Neue Rhein- und Anzeiger“ und „Badischer Anzeiger“ 3 St. Stellen-Gesuche (nur 1. ob. 2. Spalte) und Angebote, Familien- und 1. und 2. Spalte Gelegenheitsanzeigen von 100 bis 200 Zeichen im Text 55 Pf. Bei Mengenablässen Nachschlag nach Staffeln B.

Die Vereinbarungen mit Oesterreich unterzeichnet

Morgen fällt die 1000 Mark-Sperre

Das Abkommen über die Zahlungen im Warenverkehr — Das Reiseverkehrsabkommen — Die Passfrage im Kleinen Grenzverkehr

Berlin, 27. August. Die am 12. August datierten Vereinbarungen zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich über die Regelung verschiedener Fragen des Reise-, Waren- und Zahlungsverkehrs sind vom österreichischen Gesandten, Tsuchi, und vom Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt, Herrn Ritter, sowie von den beiden Delegationsführern unterzeichnet worden. Ferner wurde ein Abkommen über Passvereinfachungen im Kleinen Grenzverkehr unterzeichnet.

Die bisherigen Ausreisefreischänkungen zwischen Deutschland und Oesterreich treten am 28. August außer Kraft.

Das Abkommen über die Zahlungen im Warenverkehr zwischen dem Deutschen Reich und dem Bundesstaat Oesterreich (deutsch-österreichisches Verrechnungsabkommen), das Abkommen über den Reiseverkehr aus dem Deutschen Reich nach Oesterreich (Reiseverkehrsabkommen), das Abkommen über Passvereinfachungen im Kleinen Grenzverkehr und das Reichsgesetz über die Aufhebung der 1000-Mark-Sperre werden nachstehend veröffentlicht.

Das Verrechnungsabkommen

Abkommen über die Zahlungen im Warenverkehr zwischen dem Deutschen Reich und dem Bundesstaat Oesterreich (deutsch-österreichisches Verrechnungsabkommen) v. 22. 8. 1936

Artikel 1.

Der Zahlungsverkehr zwischen dem Deutschen Reich und dem Bundesstaat Oesterreich wird, soweit es sich um die unter dieses Abkommen fallende Zahlungsverpflichtungen handelt, in Deutschland ausschließlich durch Vermittlung der deutschen Verrechnungskasse, in Oesterreich ausschließlich durch Vermittlung der österreichischen Nationalbank abgewickelt.

Artikel 2.

Unter die Bestimmungen dieses Abkommens fallen folgende Verbindlichkeiten deutscher Schuldner gegenüber österreichischen Gläubigern und österreichischer Schuldner gegenüber deutschen Gläubigern:

1. Zahlungen aus der Ausfuhr deutscher Waren nach Oesterreich und österreichischer Waren nach Deutschland, und zwar auch dann, wenn die Verpflichtung zur Zahlung gegenüber Personen in einem dritten Lande besteht;
2. Zahlungen von wirtschaftlich gerechtfertigten Nebenkosten, die im unmittelbaren Zusammenhang mit dem deutsch-österreichischen Warenverkehr stehen, mit Ausnahme von Zahlungen auf dem Gebiete des Versicherungsverkehrs sowie von Seefrachten;
3. sonstige Zahlungen, über die sich die deutsche Verrechnungskasse und die österreichische Nationalbank einigen.

Artikel 3.

Der beiderseitige Transitverkehr fällt nicht unter die Bestimmungen dieses Abkommens.

Artikel 4.

Unter deutschen bzw. österreichischen Waren sind solche Waren zu verstehen, die entweder in dem betreffenden Lande erzeugt worden sind oder dort einer wesentlichen Bearbeitung oder Verarbeitung unterzogen worden sind.

Artikel 5.

Schuldner, die Reichsmarkzahlungen nach den Bestimmungen dieses Abkommens nach Oesterreich zu leisten verpflichtet sind, haben die geschuldeten Beträge bei Fälligkeit auf das Sonderkonto der österreichischen Nationalbank bei der Deutschen Verrechnungskasse einzuzahlen. Wenn die geschuldeten Verpflichtungen nicht auf Reichsmark lauten, ist der Gegenwert zu dem am Zeitpunkt der Zahlung letztbekanntem amtlichen Berliner Mittelfurs in Reichsmark umzurechnen und in Reichsmark einzuzahlen. Die Deutsche Verrechnungskasse wird die eingezahlten Reichsmarkbeträge der österreichischen Nationalbank zuleiten.

Artikel 6.

Schuldner, die Schillingzahlungen nach den Bestimmungen dieses Abkommens nach Deutschland zu leisten verpflichtet sind, haben die geschuldeten Beträge bei Fälligkeit auf das Sonderkonto der Deutschen Verrechnungskasse bei der österreichischen Nationalbank einzuzahlen. Lautet die Verpflichtung auf Reichsmark, so ist der Gegenwert zu dem am Zeitpunkt der Zahlung letztbekanntem amtlichen Berliner Mittelfurs in Schilling umzurechnen und in Schilling einzuzahlen. Lautet die Verbindlichkeit auf eine dritte Währung, so ist der Gegenwert zu dem im Zeitpunkt der Zahlung letztbekanntem amtlichen Berliner Mittelfurs dieser Währung und des Schilling in Schilling umzurechnen und in Schilling einzuzahlen. Die österreichische Nationalbank wird die einzuzahlten Schillingbeträge laufend der Deutschen Verrechnungskasse vorlegen.

Artikel 7.

Die Auszahlungen an die Beauftragten erfolgen nach Maßgabe der auf den Sonderkonten vorhandenen Guthaben. Bis zur Auszahlung werden die Beträge für Rechnung der Beauftragten unverzinstlich verwahrt.

Artikel 8.

Die Genehmigung zur unmittelbaren Verrechnung von Forderungen aus dem deutsch-österreichischen Warenverkehr wird von den beiderseits zuständigen Stellen nur in besonderen Ausnahmefällen und arundständig nur dann erteilt, wenn entweder in Deutschland oder in Oesterreich nur eine Firma an der Verrechnung beteiligt ist.

Artikel 9.

Die zur technischen Durchführung des Abkommens erforderlichen Vereinbarungen werden zwischen der Deutschen Verrechnungskasse und der österreichischen Nationalbank getroffen.

Artikel 10.

Das Abkommen kann bis zum Ende eines jeden Monats zum Ende des folgenden Monats gekündigt werden.

Artikel 11.

Dieses Abkommen soll ratifiziert werden. Es tritt am Tage des Austauschs der Ratifizierungsurkunden, der in Wien erfolgen soll, in Kraft. Es wird jedoch vom sechsten Tage nach der Unterzeichnung an vorläufig angewendet werden.

Nur Literatur?

Der Erlaß des Führers hat im Ausland ein Echo gefunden, das im Durchschnitt der Zustimmung nicht nur von Zweckmäßigkeit oder Taktik getragen ist. Daß auch ablehnende oder gar feindliche Stimmen zu erwarten waren, ist selbstverständlich. Das kann den vollen Erfolg der neuen Maßnahmen nicht schmälern. Wir hätten deshalb keinen Grund zu einer Auseinandersetzung mit dem Pariser „Jour“, wenn seine Äußerungen nicht einer grundsätzlichen Betrachtung wert wären, wert — nicht für uns, sondern für die Betrachtung der kommenden europäischen Politik.

Das Blatt meint zunächst, wir hätten uns dem französischen Standpunkt in der Nichtbeteiligung nur angeschlossen, um gleichsam das Terrain für die erhöhte Dienstpflicht vorzubereiten, also gute Stimmung zu machen. Es ist zwar bereits in weitere Kreise gedrungen, daß man Politik ohne Taktik und Propaganda nicht machen kann. Diese Faktoren tun es jedoch nicht allein. Schließlich kommt es bei einer Aktion hochpolitischer Charakter auf die hinter ihr stehende Macht und auf den richtigen Zeitpunkt an, der in besonderen Situationen den Erfolg von Stunden abhängig macht. Unter diesen Gesichtspunkten betrachtet, können wir dem „Jour“ sagen, daß wir den Beitritt zum Neutralitätsvorschlagn sozusagen als vorweggenommenes Täuschungsmanöver wahrhaftig nicht nötig gehabt hätten. Wenn das Blatt weiter darauf hinweist, Deutschland werde in Zukunft eine Friedensarmee von 1,2 Millionen Mann haben, dies sei die Tatsache und alles andere sei Literatur, wenn ferner gesagt wird, es spiele kaum eine Rolle, ob sich diese Tatsache aus einem Gefühl der Bedrohung des Reiches durch Rußland begründe, bleibt uns nur die Frage übrig, was das Blatt unter Literatur versteht.

Soll damit gesagt sein, die deutsche Begründung der Maßnahme der Dienstpflichtserhöhung sei nur Literatur, die über die wahren Beweggründe und Absichten hinwegtäuschen soll? Dann könnten wir den Artikelschreiber wegen der Plumpheit seines Vorwurfs nur bemitleiden, uns aber keinesfalls darüber erregen. Daß es Staatsmänner in Europa gibt, die eine sehr kräftige Tatjachenpolitik einer Literaturpolitik vorziehen, hat einiges im europäischen Leben bereits verändert. Der Neben und Debatten sind gewißlich genug geflossen, nicht weniger wurde geschrieben und noch weniger im Verhältnis zum Riesenaufwand damit gebessert und erreicht. Und die Sorgen sind wahrhaftig groß genug, so groß, daß sich Europa an diese Art der Politik langsam gewöhnt hat und begreift, daß man allmählich wirklich nur mehr ja oder nein sagen kann. Mit dem Dazwischenstehen, mit dem Lavieren und Pendeln ist es aus, man kann auf diese besondere Kunst keine politische und wirtschaftliche Existenz mehr gründen und halten. Wir begreifen sehr wohl, warum es den demokratischen Ideenträgern so ungemächlich bei der Sache ist: Sie fühlen allmählich, daß sie zwischen die Räder kommen, die sie auf beiden Seiten ihrer eigenen Position in Bewegung halten möchten. Je stärker dieses Gefühl wird, je mehr sich nun die Politik den autoritär geführten Staaten zuneigt, je mehr deren Sympathien wachsen und Ausstrahlungen zeitigen, desto mehr retten sie sich in den immer luftdünner werdenden Raum zwischen den Rädern, ohne sich für das eine oder andere entscheiden zu können, ohne daran glauben zu können und zu wollen, daß dieser Raum immer enger wird. Es ist, sie sehen die Zeichen der Zeit nicht; zeigt man sie ihnen, sehen sie, was sie sehen möchten.

In Deutschland weiß jedermann, worum es geht: Nicht um Krieg, nicht um Imperialismus, sondern ganz einfach um den Bestand der Völker. Es gab früher Menschen, die mit einem ganz fatalen Lächeln den Deutschen als einen ausgesprochen unpolitischen Menschen ironisierten. Dieser deutsche Mensch hat sehr viel gelernt. Wer sich in den letzten Wochen bei jeder Gelegenheit mit einem Deutschen, welchen Beruf er auch habe, unterhielt oder ihm auf politische Fragen antwortete, durfte immer wieder feststellen, in welchem weitgespanntem Rahmen der einfachste Mann heute denkt und sich um eine Entwicklung sorgt, die er in Erdteilen und Welt verfolgt und betrachtet. Und es ist erstaunlich, wie nüchtern, vernünftig und klar — abgesehen von den nie aussterbenden Stammtischpolitikern, die in vorgerückter Stunde immer die Welt aufteilen — und mit welchem selbstständigen Vertrauen auf eine positive Entwicklung, ganz ohne leichtsinnigen Optimismus, der Krieg, erst recht ein imperialistischer Angriffskrieg, abgelehnt und abgetan wird. Dieses gesunde Empfinden für den Ernst der Lage wie für die Selbstverständlichkeit einer positiven Lösung im ganzen Volke, dieses Sich-nicht-irremachenlassen ist schon ein Teil einer kraftvollen Politik selbst. Und — könnte vorbildlich sein für die Behandlung und Betrachtung aller Dinge, die

Das Reiseverkehrs-Abkommen

Abkommen über den Reiseverkehr aus dem Deutschen Reich nach Oesterreich (Reiseverkehrsabkommen).

Die deutsche Reichsregierung und die österreichische Bundesregierung haben in dem Bestreben, den Reiseverkehr von Deutschland nach Oesterreich zu fördern, folgendes vereinbart:

Artikel 1.

Natürliche Personen, die ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt im Deutschen Reich haben, und die während der Dauer dieses Abkommens nach Oesterreich reisen, können ohne Genehmigung der zuständigen Devisenstelle Schillinge im Gegenwert von höchstens 500 RM. je Person und Kalendermonat über die jeweils geltende Freigrenze hinaus in Reisekreditbriefen, Reisechecks, Akkreditiven, Hotelgutscheinen, sowie Gutscheine für Pauschal- oder Gesellschaftsreisen erwerben und nach Oesterreich verbringen. Der genannte Höchstbetrag von 500 RM. kann im beiderseitigen Einvernehmen vorübergehend herabgesetzt werden.

Artikel 2.

Es werden ermächtigt:
a) das Mitteleuropäische Reisebüro GmbH. und seine Vertretungen in Deutschland, die mit dem Verkauf der Fahrkartpreise der Deutschen Reichsbahngesellschaft betraut sind,

MR-Reisekreditbriefe, MR-Reisechecks, MR-Gutscheine für Gesellschafts- und Pauschalreisen, b) das österreichische Verkehrsbüro in Berlin, ÖBB-Reisekreditbriefe, ÖBB-Reisechecks, ÖBB-Hotelgutscheine, ÖBB-Gutscheine für Gesellschafts- und Pauschalreisen auszustellen;
c) sämtliche Devisenbanken, die hierzu eine allgemeine Genehmigung der Devisenstelle Berlin erhalten haben, oder noch erhalten werden
Akkreditive, Kreditbriefe, Reisechecks zu eröffnen oder auszustellen.

Artikel 3.

Die Ausgabe der in Artikel 1 genannten Reisezahlungsmittel ist im Reisebüro des Erwerbers einzutragen. Die Eintragung muß enthalten:
a) Betrag und Ort, und soweit möglich, Nummer des Reisezahlungsmittels.

(Fortsetzung siehe Seite 2.)

Der Wegfall der 1000 Mark-Sperre

Gesetz über den Reiseverkehr mit Oesterreich vom 24. August 1936

Die Reichsregierung hat folgendes Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

Paragraff 1

1. Das Gesetz über die Beschränkung der Reisen nach der Republik Oesterreich vom 29. Mai 1933 (Reichsgesetzblatt I Seite 311) wird aufgehoben.

2. Eine Verfolgung von Zuwiderhandlungen gegen dieses Gesetz oder die dazu erlassenen Durchführungsbestimmungen findet nicht mehr statt.

Paragraff 2

1. Pässe von Reichsangehörigen mit Wohnsitz oder ständigem Aufenthalt im Inland sind für Reisen nach oder durch Oesterreich nur gültig, wenn der Geltungsbereich des Passes von der zuständigen Passbehörde ausdrücklich auf das Gebiet des Bundesstaates Oesterreich erstreckt ist.

2. Ein Reichsangehöriger, der entgegen den Vorschriften dieses Gesetzes oder den dazu ergehenden Durchführungsbestimmungen aus dem Reichsgebiet unmittelbar oder auf einem Umwege in oder durch das Gebiet des Bundesstaates Oesterreich reist, wird mit Geldstrafe bestraft.

3. Der Reichsminister des Innern erläßt die zur Durchführung dieses Gesetzes erforderlichen Bestimmungen; er kann für bestimmte Arten von Pässen und Passierscheinen eine von dem Absatz 1 abweichende Regelung treffen.

Paragraff 3

Der Reichsminister des Innern bestimmt den Zeitpunkt des Inkrafttretens dieses Gesetzes sowie den Zeitpunkt des Außerkrafttretens des Paragraffen 2.

Vertheilung, den 24. August 1936.

Der Führer und Reichkanzler Adolf Hitler

Der Reichsminister des Innern in Vertretung Pfundtner.

Erläuterungen

Zu der heutigen Veröffentlichung über die Aufhebung der 1000-Mark-Sperre wird erläuternd noch folgendes mitgeteilt:

Das im Reichsangebotsblatt veröffentlichte Gesetz über den Reiseverkehr mit Oesterreich sieht die Beseitigung der 1000-Mark-Sperre vor. Reichsanarchie mit Wohnsitz oder ständigem Aufenthalt im Inland können nunmehr nach und durch Oesterreich reisen, wenn der Geltungsbereich ihres Passes von der zuständigen Passbehörde ausdrücklich auf das Gebiet des Bundesstaates Oesterreich erstreckt ist. Die Neuordnung tritt am 28. August 1936 in Kraft. Bis zum Ablauf des 27. August 1936 tritt die bisherige Reiseverhinderung weiter; vom 28. August 1936 ab kann die Erträgnisse des Passes bei der zuständigen Passbehörde beantragt werden.

Die Pazerleichterungen

Das Abkommen über Pazerleichterungen im Kleinen Grenzverkehr zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich bestimmt u. a., daß deutsche Reichsangehörige und österreichische Bundesbürger, die im Grenzbezirk ihren Wohnsitz haben oder sich dort seit wenigstens drei Monaten aufhalten, eine Grenzkarte erhalten. Diese berechtigt zum jeweiligen Aufenthalt im Nachbargrenzbezirk auf die Dauer von sechs Tagen bei Einschluß des Einreisetages. Der Grenzübertritt darf an den in der Grenzkarte bezeichneten Grenzübergangsstellen regelmäßig nur während der Tagesstunden erfolgen. Ausnahmen gelten für Geistliche, Ärzte, Hebammen in Ausübung ihres Berufes. Das Abkommen tritt am 1. September 1936 in Kraft.

Das Reiseverkehrs-Abkommen

(Fortsetzung von Seite 1)

- b) Angabe des Kalendermonats, für den die Antragsnahme erfolgt. c) Datum und Unterschrift der Ausgabestelle. d) den Zusatz: „Reiseverkehr Oesterreich“.

Artikel 4

Die Auszahlung von Barbeträgen auf Grund der Affretditive, Reisekreditbriefe und Reisepässe durch die österreichischen Auszahlungsstellen kann durch Vereinbarungen zwischen den zuständigen reichsdeutschen und österreichischen Stellen gestaffelt werden. Die Auszahlungen sind von den österreichischen Einlösestellen im Reisepaß des Reisenden einzutragen.

Artikel 5

Abgehobene, aber nicht verbrauchte Schillingabträge, die den Betrag von 50 Schilling übersteigen, müssen von dem Reisenden vor seiner Ausreise aus Oesterreich bei einem österreichischen Postamt mit Einzahlungschein (Erlaßschein) auf das Postfachkonto Wien Nr. 999 lautend an die „Oesterreichische Postsparkasse, deutscher Reiseverkehr“ einzahlt werden.

Der Reisende hat auf der Rückseite des Einzahlungscheines anzuführen, an welche Anschrift im Deutschen Reich der Reichsmarkwert angewiesen werden soll, und auch die Nummer des Reisezahlungsmittels anzugeben. Der Reichsmarkwert des einbezahlten Betrages wird dem Reisenden unter Abzug der Ueberweisungskosten höchstens vier Wochen nach dem Tage der Einzahlung ausbezahlt.

Die Oesterreichische Postsparkasse wird die einbezahlten Schillingabträge gesammelt auf das Reiseverkehrskonto der Deutschen Verrechnungskasse bei der Oesterreichischen Nationalbank einzahlen. Nach Einzahlung der Oesterreichischen Nationalbank wird die Deutsche Verrechnungskasse den Reichsmarkwert der Oesterreichischen Postsparkasse auf Postfachkonto Berlin Nr. 13000 zur Verfügung stellen. Zu Lasten dieses Kontos wird die Oesterreichische Postsparkasse dem Reisenden den Gegenwert des von ihm einbezahlten Schillingabtrages anweisen.

Artikel 6

Die Bestimmungen des Artikels 1 gelten nur insoweit, als der Reisende den auf Grund besonderer Abkommen mit einzelnen Ländern über die jeweils geltende Freigrenze hinaus zulässigen Betrag im Reiseverkehr mit dem Ausland in keinem längeren Zeitraum als höchstens drei Kalendermonaten während eines Kalenderjahres in Anspruch nimmt.

Dessen ungeachtet wird die Genehmigung zum Erwerb und zur Verbringung von Reisezahlungsmitteln zwecks Bekräftigung der Kosten für einen weiteren Aufenthalt in Oesterreich oder für eine Reise nach Oesterreich erteilt werden, wenn von der Deutschen Verrechnungskasse festgestellt wird, daß der Reisende devisenrechtlich noch als Inländer anzusehen und ein längerer Aufenthalt in Oesterreich oder eine Reise nach Oesterreich aus dringenden, insbesondere gesundheitlichen Gründen erforderlich ist. Bei Reisen aus gesundheitlichen Gründen muß der Antrag durch das Zeugnis eines deutschen Arztes belegt werden.

Soweit der Reisende infolge seines Gesundheitszustandes nicht in der Lage ist, sich das Zeugnis eines deutschen Arztes zu beschaffen, so wird auch das Zeugnis eines österreichischen Arztes anerkannt. Ferner können über die monatliche Höchstgrenze von 500 M. hinaus Genehmigungen zum Erwerb und zur Verbringung von Reisezahlungsmitteln erteilt werden, wenn dies zur Bekräftigung von unvorhergesehenen Ausgaben (z. B. infolge Unfalls, Krankheit, Tod) erforderlich ist.

Artikel 7

In besonderen Fällen, in denen die Vereinfachung der Reiseverfahren durch Erwerb und Ueberbringung bzw. Nachsendung von Reisezahlungsmitteln untunlich erscheint, können die Beträge im Wege der Auszahlung durch Vermittlung der deutschen Verrechnungskasse zu Lasten des Reiseverkehrskontos derselben bei der Oesterreichischen Nationalbank überwiesen werden.

Artikel 8

Die gemäß Artikel 1 abgegebenen Beträge dürfen nur zur Bekräftigung der Aufenthaltskosten in Oesterreich während der Reise verwendet werden.

Die Reisezahlungsmittel haben selbst auf einem beigefügten Blatt einen deutlich sichtbaren Vermerk zu enthalten, welcher den Reisenden auf die Verpflichtung der Verwendung des Gegenwertes lediglich zu Reiseausgaben in Oesterreich und auf die Strafen aufmerksam macht, die durch eine mißbräuchliche Verwendung des Geldes nach den deutschen Devisenbestimmungen verwirkt werden.

Artikel 9

Die Mittel für den Reiseverkehr werden auf einem in Schillingen zu führenden „Reiseverkehrskonto“ der Deutschen Verrechnungskasse bei der Oesterreichischen Nationalbank bereitgestellt. Die Ausgabestellen fordern die benötigten Schillingabträge für die auszunehmenden Reisezahlungsmittel bei der Deutschen Verrechnungskasse an.

Artikel 10

Die Deutsche Verrechnungskasse und die Oesterreichische Nationalbank werden ermächtigt, die zur Durchführung dieses Abkommens erforderlichen technischen Maßnahmen zu ergreifen.

Artikel 11

Das Abkommen tritt am Tage der Unterzeichnung in Kraft und gilt bis zum 30. September 1937. Es läuft stillschweigend weiter, falls es nicht mit einmonatiger Frist zum Erlaß eines Monats gekündigt wird.

Unterzeichnet in doppelter Urschrift in Berlin, am 22. August 1936.

gez. Karl Ritter gez. Ing. Stephan Lauschtz, gez. Carl Clodius.

Schweres Trommelfeuer auf Trun

Beginn des Großangriffs der nationalistischen Truppen in Nordspanien

Hendaye, 27. August. Seit Mittwoch morgen 7 Uhr donnern an der Front von Trun-San Sebastian ununterbrochen die Geschüßsalven der nationalistischen Truppen. Obwohl die Nacht sehr dunkel ist, über 1000 Meter Höhe sieht man die hellen Schichtwolken, besonders die Fliegeraktivität sehr behindert haben die Luftstreitkräfte der Militärgruppe doch den ganzen Vormittag über das ganze Gebiet der Notizen mit Bomben belegt.

In den Mittagsstunden haben größere Flugzeuge eingegriffen, was aus dem Motorengeräusch und den weitestlich größten Bomben zu erkennen ist, deren Einschläge nahe der französischen Grenze liegen. In Hendaye zittern die Häuser vor dem Explosionsdruck, und das ungeheure Krachen der Einschläge beunruhigt die Einwohner, die fürchten, daß sich eines dieser Flugzeuge bei der schlechten Sicht irren und Bomben auf französisches Gebiet fallen lassen könnten. Die französische Polizei hat alle Sicherheitsmaßnahmen ergriffen, um den Uebertritt bewaffneter Banden nach Frankreich zu verhindern.

Das Maschinengewehr- und Infanterief Feuer, das von zahlreichen Handgranatenerplosionen begleitet wird, kommt von den Trun vorgelagerten Bergen langsam, aber ständig näher. Schätzungsweise dürften sich die Legionäre im Nebel bis auf 2 Kilometer auf die Dlagene von Trun herangebracht haben. Man nimmt an, daß es sich bei den Kämpfen um den Beginn des schon seit längerer Zeit angekündigten Großangriffs der Nationalisten auf die Front Trun-San Sebastian handelt. Auch aus der Richtung von San Sebastian ist der Donner schwerer Einschläge zu hören.

Trun von Frauen und Kindern geräumt

Paris, 27. Aug. (Drahtmeldung uneres Vertreters.) Die Generalstruppen haben die um Trun und San Sebastian tobende Schlacht mit einem ungeheuren Trommelfeuer eingeleitet und gleichzeitig durch Flugzeugflotten die Stellungen der Notizen mit Bomben belegt. Die Regimentsgruppen leisteten verzweifelten Widerstand, konnten aber nicht verhindern, daß die Soldaten des Generals Mola Schritt für Schritt vordrangen. Der Angriff auf San Sebastian wurde von General Mola von drei Seiten aus durchgeführt. In Trun trafen im letzten Augenblick asturische Bergarbeiter ein, um ihren roten Freunden Hilfe zu bringen. Die asturischen Bergarbeiter sind wegen ihrer Wildheit gefürchtet und der Anarchismus hat gerade in ihren Reihen seine treuesten Anhänger. Auf Seiten der Militärgruppe standen ihnen spanische Fremdenlegionäre, die wegen ihres Mutes und ihrer Durchschlagskraft berühmt sind, gegenüber. Daß sich die Schlacht an diesem Frontabschnitt besonders furchtbar gestaltete und mit größter Erbitterung geführt wurde, liegt auf der Hand.

Gegen 7 Uhr Mittwoch früh zwang ein unüberwindlicher Nebel die Kämpfenden, die Kampfhandlungen abbrechen, jedoch stiegen bei besserer Sicht mehrere Regimentsflüge auf, um die Fremdenlegionäre mit Bomben zu beslegen. Die Militärgruppe ließ dann später durch ihre Flugzeuge Flugblätter über Trun und San Sebastian abwerfen, die die Einwohner aufforderten, sich zu ergeben. Da die Lage für Trun gefährlich wurde, wurde die Stadt von Frauen und Kindern geräumt. Die Militärgruppe versuchte gegen 10 Uhr den Kampf über die Gebirgskette vorzutragen, ließ jedoch hier auf starke Maschinengewehrfeuer der Notizen und kam nur sehr langsam vorwärts. Von Seiten der Militärgruppe wird erklärt, daß die bisherigen Kämpfe in erster Linie den Zweck hatten, die Außenverbindungen der beiden Städte abzuschneiden und die ganze Umgebung gründlich zu säubern.

Täglich 400-500 Ermordungen in Madrid

Hendaye, 27. Aug. Die Witwe des Generalsekretärs der spanischen Faschistischen Partei traf aus Madrid in Hendaye ein. Es war ihr aeluanan, am Dienstaag die spanische Hauptstadt zu verlassen, nachdem ihr die Polizei mitgeteilt hatte, daß ihr Mann, Fernandez Cuesta, am Montaa hina erichiet worden sei. Diese im tiefsten erschütterte Frau gab ein Bild von dem Treiben der Anarchisten in Madrid, an dessen Wirklichkeit nicht anzweifelt werden kann und das alle Vorstellungen überhöhet. Die Anarchisten seien, so berichtet sie, zusammen mit den Kommunisten die alleinigen Herren der Stadt. Mit einer Mannmächtigkeit, die in Einklang übereinstimmen würde, würden jede Nacht und teilweise sogar am Tage alle irrsinnig verdächtige erscheinenden Personen aus ihren Wohnungen geholt und erschossen. Man würde nicht schlafen.

Die Zahl der auf diese Weise täglich Ermordeten auf 400-500 zu schätzen.

Wenn das weiter aehn, bleibe überhaupt kein Biraer mehr am Leben, der nur halbwegs den Eindruck mache, zu den „bekanntesten“ Klassen zu gehören.

Die Politiker würden, so schilbert die Geflüchtete weiter, natürlich in erster Linie in ein besseres Jenseits befördert. Wenn es nicht aelanea zu fliehen oder sich immer wieder in einem anderen Hause zu verstecken, sei der Ermordung sicher. Die in Madrid und Portiere ständen im Dienst der Anarchisten, von denen sie für jede Denunziation ein gewisse Geldsumme erhielten. Ein fürchterlicher Druck laste auf allen nichtmarxistischen Einwohnern. Das Spielplan in sei unvorstellbar und schlimmer als in Rußland. Das Ganze sei eine Vernichtungskaktion, die nach den Plänen russischer und anderer ausländischer Kommunistenaganten durchgeführt werde, und zwar bis zum Ende durchzuführen würde, wenn es nicht aelanea, Madrid binnen kurzem zu erobern. Man müsse sich allerdings daran setzen, daß die Einnahme von Madrid ein Kampf von Straße zu Straße und von Haus zu Haus sein werde, da der Widerstandswille der Anarchisten außerordentlich groß sei.

Ägypten-Vertrag unterzeichnet

London, 27. Aug. Im Locarnoaal des Foreign Office fand am Mittwoch vormittag die feierliche Unterzeichnung eines des neuen englisch-ägyptischen Vertrages statt. Die wichtige Urkunde, die einen Abschnitt in den Beziehungen dieser beiden Länder einleitet, wurde auf englischer Seite von Außenminister Eden, Vorkriegsbewahrer Lord Halifax, Innenminister Sir John Simon, Vorkriegspräsident des ägyptischen Staatsrates Ramsay MacDonald und dem britischen Oberkommissar für Ägypten, Sir Miles Lampson, mit einem besonderen goldenen Füllfederhalter unterzeichnet. Die ägyptische Unterschrift leisteten sämtliche 13 Mitglieder der ägyptischen Abdordnung, darunter auch Ministerpräsident Nahaas Pascha.

Der Zeremonie, die durch Rundfunk nach Ägypten übertragen wurde, wohnten Vertreter der in- und ausländischen Presse bei. Nach der Unterzeichnung wurden von beiden Seiten Reden gehalten, in denen auf die große Bedeutung des neuen Abkommens hingewiesen wurde.

Hauptredakteur: Theodor Ernst Eilen. Stellvert.: Johann Jakob Eilen. Verlagsleiter: E. G. Eilen. für Kultur, Unterhaltung, Film, Kunst, Gubert, Bertrand; für den Stadteil: Hans Wacker; für Kommunales, Gesellschafts- und Vereinsnachrichten: Karl Wacker; für Wohlfahrt, Chronik mit Unterzügen u. Sport: Edmund Viskoff; für Theater, Musik: Dr. Carl Dellemer; für Bild und Umbruch: die Abteilung für den Anzeigenteil: Ernst Dost; alle in Freiburg. Berliner Anzeigenteil: Dr. Kurt Weiger. Druck und Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag G. m. b. H., Karlsruher am Rhein. Verlagsleitung: Arthur Weiler. Auflage ab 15. August: über 30 000; davon: Bezirksausgabe Neuer Reichs- und Amtsgebiete über 3700. Bezirksausgabe Groß-Badener über 1400.

Die vorliegende Ausgabe der Badischen Presse umfaßt 16 Seiten

Raum und Volk in Spanien

Von
Otto Corbach

Nicht umsonst hat sich bei uns im Volke die Lebensart geformt, es kommt einem „spanisch“ vor, wenn etwas fremd und fremdend wirkt. Auch die gegenwärtigen blutigen Ereignisse in Spanien haben für uns soviel Unverständliches und Rätselhaftes, als ob sie sich in einem anderen Weltteil vollzögen. Wir unterscheiden uns dabei kaum von anderen Europäern südlich der Pyrenäen. Dieser gradlinige hohe Gebirgszug bildet einen so verkehrsfreundlichen Wall, daß er selbst Frankreich von seinen südlichen Nachbarn fast völlig absondert. Soweit sich dennoch Fäden hinüber und herüber spannen, waren die Wirkungen auf spanischer Seite örtlich eng begrenzt. Sie erstreckten sich an neuen Berg-Sperrketten ab. Keine natürlichen Handelswege führen zwischen Mittelmeer und Atlantik oder zwischen Mittelmeer und Nordwesteuropa durch Spanien. Für den jeweiligen Weltverkehr war es immer bequemer, das schwer zugängliche Innere der iberischen Halbinsel, ein Hochland von 700 Meter mittlerer Höhe, die „Meseta“, zur See durch die Straße von Gibraltar, zu Lande durch das Marone-Tal zu umgehen. Vom Mittelmeerverkehr werden nur schmale Küstenstreifen unmittelbar berührt, die mit der Küste gleichlaufende Gebirgsstetten dafür frei lassen. Den am weitesten meerbefindlichen Teil der Halbinsel nimmt Portugal ein, dessen Absonderung den kontinentalen Charakter Inner-Spaniens freiert. Dem spanischen Gebiet gehören wenig schiffbare Flüsse und wenig gute Häfen an. Geologische, geographische, klimatische und politische Verhältnisse erschweren die Herausbildung eines einheitlichen Volkscharakters, zumal die rassistische Zusammensetzung der Bevölkerung sowohl vom übrigen Europa wie von Afrika und Asien her bestimmt wurde.

Von den Urbewohnern der iberischen Halbinsel kamen Iberer aus Nordafrika, Ligurer aus Gegenden jenseits der Pyrenäen. An der Westküste strandeten Kelten, die dem Lauf der Flüsse folgend zu den Quellen des Tago und Duero vordrangen. Als Reste der Urbevölkerung gelten die Vasken, Ligurer mit starkem iberischen Einschlag. Schon um 1100 v. Chr. gründeten die Phönizier an den südlichen Küsten iberischen Niederlassungen, vor allem Cadix. Vom 6. vorchristlichen Jahrhundert an hatten sie mit Iberern und Kelten zu kämpfen, die 240 v. Chr. die Karthager zu Hilfe riefen. Diese schufen sich besonders in Barcelona, der „Stadt des Barkas“, und Cartagena (Neu-Karthago) Stützpunkte, die sie nach dem zweiten punischen Kriege an die Römer verloren. Es war der Reichtum der spanischen Erde an Zinn und edlen Metallen, der die antiken Kulturvölker anlockte. Nur dank ihrer spanischen Minen konnten die Karthager den Römern so schwer und lange zu schaffen machen. Sklavenarbeit in den Minen war offenbar die Hauptursache, weshalb die Kleinwohner so verzweifelte Anstrengungen machten, sich der jeweiligen fremden Eindringlinge zu erwehren. 200 Jahre dauerte es, bis die Römer ihre Herrschaft fest begründet hatten. Einmal römische Provinz geworden, gab Spanien einen wichtigen Bestandteil des Imperiums ab. Es schenkte ihm Herrscher wie Trajan, Hadrian und Marc Aurel, Schriftsteller wie Seneca. Die römische Epoche nahm erst ihr Ende mit dem Eindringen germanischer Stämme; zuerst um 409 kamen Sueven, Alanen und Vandalen (Andalusien), später Westgoten, die unter ihrem König Eurich, 466-484, mit dem letzten Rest römischer Herrschaft aufräumten. Nachdem die Westgoten vom arianischen zum katholischen Glauben übergetreten waren, verschmolzen sie mit den ebenfalls christlichen schiffahrt gewordenen Römern, die umso zahlreicher waren, als Rom Jahrhunderte hindurch Legionäre in Spanien angesiedelt und und dafür spanische Soldner in entlegene Reichsteile verpflanzt hatte. So erklärt sich der römische Charakter der kastilischen Sprache, die mit der Zeit die meisten übrigen Dialekte verdrängte.

Streitigkeiten der Heiligkeit mit dem König Witiza, den sie vom Thron zu stürzen vermochten, reizten dessen Söhne dazu auf, die Araber ins Land zu rufen. 711 landeten diese unter ihrem Feldherrn Tarif bei Gibraltar. Tarif soll die Schiffe, die er zum Transport seiner Truppen verwendete, der Zerstörung durch Feuer preisgegeben haben, ein Beispiel, das bekanntlich Cortez für die Eroberung Mexikos nachahmte. In der Schlacht bei Jerez de la Frontera erlitten die Westgoten eine vernichtende Niederlage. In kurzer Zeit konnte die Araber ihre Herrschaft über die ganze Halbinsel ausbreiten.

Unter klugen arabischen Herrschern erhielten Handel und Wandel einen lebhaften Impuls, kamen Kultur und Wohlstand zu prächtiger Entfaltung. Um das Jahr 1000, wo das Kalifat seinen Höhepunkt erreichte, soll Cordoba eine halbe Million Einwohner gehabt haben. Auch Sevilla, Granada und Toledo sollen niemals wieder eine solche Glanzzeit erlebt haben wie damals. Im Norden und Nordosten hatten sich kleine christliche Fürsten in der Macht behauptet, die ihr Gebiet allmählich auf Kosten der arabischen Herrschaft auszuweiten vermochten. Im 11. Jahrhundert nahmen die Königreiche Leon, Kastilien, Aragonien und Navarra wieder ungefähr die Hälfte der Halbinsel ein. 1189 wurde die im Jahre 1094 von Kreuzfahrern unter einem burgundischen Hause begründete Mark Portugal Königreich. Die Entwicklung eines einheitlichen spanischen Königreichs wurde 1479 durch die Heirat Ferdinands V. von Aragonien mit Isabella von Kastilien zum Abschluß gebracht. 1492 verloren die Araber mit Granada ihren letzten Halt auf europäischem Boden.

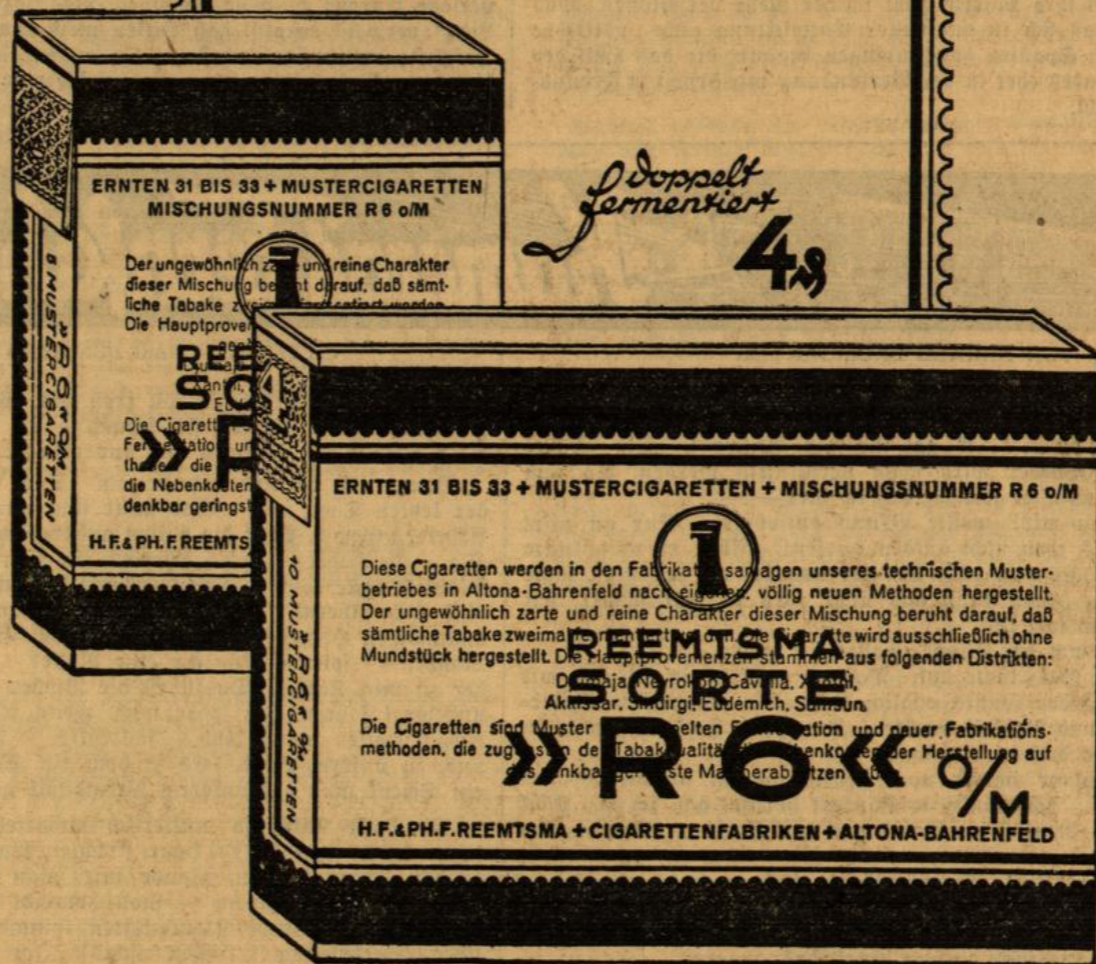
Ferdinand und Isabella zögerten nach der Einnahme Granadas nicht länger, von den ihnen längst angebotenen Diensten des Genuesen Christoph Kolumbus Gebrauch zu machen, der auf westlicher Fahrt zu den Schätzen Indiens und des fernen Ostens zu gelangen hoffte, von denen die Eroberungen der Seidhunden das Abendland abgesperrt hatten. Es läßt sich schwer entscheiden, ob es für das spanische Volk nicht eher ein Verhängnis als ein Glück war, daß es unmittelbar nach der Befreiung von arabischer Herrschaft durch die Genialität und Fähigkeit fremder Abenteurer und Seefahrer in standgesetzt wurde, in ähnlicher Weise neuentdeckte iberische Länder auszuplündern, wie Phönizier, Karthager, Römer und Araber nacheinander Spanien auszuplünderten. Während Spanien mit Gold und Silber, das es aus der Neuen Welt heimführte, seinen Machtspielraum diesseits und jenseits des Ozeans ausweitete, tat es bitter wenig, die Hilfsquellen des eigenen Landes und den Gewerbfleiß des eigenen Volkes zu entwickeln. Ein wachsender Teil jenes Reichtums an Edelmetallen wanderte in die Taschen von Franzosen, Engländern und Holländern, die in Cadix Handel trieben und die Märkte eines Weltreiches, „worin die



Die neuen Jahrgänge
1932, 33, 34
doppelt fermentiert!

Aus den Ernten von 3 oder mehr Jahren wird die Mischung »R 6« nach einem unveränderlichen Rezept zusammengestellt.

Die Einbeziehung mehrerer Jahrgänge ist nötig, um die Schwankungen im Ernteaufschlag völlig auszugleichen und den Mischungscharakter genau einzuhalten.



SORTE
R6 o/M

Nachlese zum Dienstpflicht-Echo

Die einsichtigen Stimmen überwiegen in der Auslandspresse

Italienische Warnungen an Frankreich

Rom, 27. Aug. Im Zusammenhang mit der Einführung der zweijährigen Dienstzeit in Deutschland wendet sich die römische Presse vom Mittwoch gegen die an dieses Ereignis geknüpften Betrachtungen eines Teiles der französischen und englischen Presse, wobei die deutschen Argumente voll zur Geltung kommen. Wie jede kalte Dusche, so meint der Pariser Vertreter des „Popolo di Roma“, habe auch diese Maßnahme des Führers ihre heilsamen Wirkungen. In einem Augenblick, wo unter dem direkten oder indirekten Einfluß der sowjetrussischen Politik ein guter Teil Europas die Fähigkeit verloren habe, ein Trauerspiel von einer Farce zu unterscheiden, habe der Erlaß von Verbotsgesetzen den Erfolg gehabt, wieder Klarheit in die verwirrten Köpfe zu bringen. Die Warnung des Führers sei klar genug, um auch von einer überreizten öffentlichen Meinung verstanden zu werden. Man müsse sagen, Frankreich habe einen Weg eingeschlagen, auf dem es nicht weitergehen dürfe. Man dürfe nicht zulassen, daß ein Kulturstaat wie Frankreich, der bis vor kurzem zu den Hauptträgern der Kultur des Abendlandes gehörte, Verrat an dieser Sendung übe und sich unter allerlei Mißverständnissen zu einem Faktor der Unordnung und zum Verbündeten der Barbarei mache. Man müsse hoffen, daß diese Warnung nicht ins Meer falle.

Zurückhaltung in Prag

Prag, 27. Aug. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) In Prag bewahrt man weiter größte Zurückhaltung in der Beurteilung der deutschen Militärverordnung, und auch die Blätter haben anscheinend dementsprechende Weisung. Durchweg die gesamte Presse begnügt sich mit der Wiedergabe der ausländischen Pressestimmen. Trotzdem können die Blätter, wie aus der Aufmachung der einzelnen Meldungen zu ersehen ist, die ungeheure Überraschung nicht verhehlen, die der deutsche Schritt, eine man frühestens zum Nürnbergertag erwartet hatte, auf sie gemacht hat. Die Blätter äußern sich auch jetzt nur vorsichtig über die Hintergründe und die Auswirkungen des deutschen Gesetzes. Der dem Außenamt nahestehende „Tichetsko Slovo“ sieht in dem Vorgehen des Reiches und den Vorgängen in Sowjetrußland engen Zusammenhang. Es wäre unaufrichtig, so meint das Blatt, zu verschweigen, daß die kommunistische Internationale alles tue, um allen, die den bolschewistischen Zentel an die Wand malen, diese überzeugenden Argumente zu liefern. Die regelmäßige Ausnutzung der Weltrevolution siebenmal in der Woche zeige die Rekrute des antibolschewistischen Kreuzzuges. Auch die Rheinlandsbesetzung sei von Deutschland mit dem Hinweis auf die bolschewistische Gefahr begründet worden, obwohl die öffentliche Weltmeinung von dieser Gefahr keineswegs so überzeugt sei. Die Tschecoslowakei müsse sich energig gegen den Vorwurf verhalten, der unter Hinweis auf das russisch-tschecoslowakische Militärbündnis erhoben werde, daß sie eine Nation des Bolschewismus in Mitteleuropa geworden sei. Die Erhöhung der deutschen Militärdienstzeit verleihe Europa in neue Unruhe. Das sozialistische „Pravo Lidu“ verweist darauf, daß Hitler meisterhaft die chaotischen Zustände auszunutzen verstehe, die augenblicklich in Spanien beständen und daß seine Hinweise auf die rote Gefahr durch die spanischen Ereignisse bestätigt würden.

Einsichtige Stimmen aus Brüssel

* Brüssel, 27. Aug. Bei der Behandlung der deutschen Dienstpflichtverlängerung schreibt das „Echo de la Bourgeoisie“, es sei keineswegs erstaunlich, daß man den Blättermeldungen zufolge in Paris aufgeregt sei. Paris sei sich darüber nicht mehr im Zweifel, daß sein Schicksal unwiderruflich mit dem Willen Moskaus verknüpft sei. Frankreich habe bei sich die revolutionäre Unordnung eindringen lassen und sei nunmehr durch den entschlossenen Willen derjenigen überrascht, die die Gefahr der bolschewistischen Aktion erkennen. Man werde jetzt den deutschen Schritt als eine neue Gefahr für Belgien hinstellen. Das seien alles bekannte Amenten. Nach einer ausführlichen Wiedergabe der Stellungnahme der Nationalsozialistischen Korrespondenz, der das Blatt zustimmt, heißt es dann weiter, die Erhöhung der sowjetrussischen Rüstungen setze sich mit schwindelerregender Geschwindigkeit fort. Der Offenversteht Sowjetrußlands werde nicht mehr verheimlicht. Sein Ziel sei die Weltrevolution. Es rüste bis zum äußersten, weil der bolschewistische Sturm in Spanien, in Frankreich und in anderen Ländern bei Sowjetrußland die Hoffnung erweckt habe, daß die Stunde für die große Umwälzung bald schlagen werde.

Das führende wallonische katholische Blatt „Le Rappel“ (Charleroi) meint, man könne nicht verkennen, daß Deutschland im Osten von einer unmittelbaren Gefahr bedroht sei nämlich von Bolschewismus. Die Ereignisse in Spanien, die Schwächung Frankreichs durch die Volksfront, die immer lebhafteren kommunistischen Treibereien in Belgien berechtigen zu der Auffassung, daß Sowjetrußland die Stunde für die Weltrevolution für gekommen erachte.

Auch das katholische „Vingtième siècle“ gibt zu, daß der deutsche Schritt durch das Verhalten Sowjetrußlands und Frankreichs unvermeidlich geworden sei. Die unheilvolle Politik Doumergues und Barthous, die in der französischen Note vom 17. April 1934 ihren Ausdruck gefunden habe, trage ihre Früchte. „Stoile belge“ schreibt, daß der Schritt Deutschlands durch den „absurden“ französisch-sowjetrussischen Pakt beschleunigt worden sei.

Die Einstellung in der Schweiz

Bern, 26. Aug. Die deutsche amtliche Mitteilung über die Verlängerung der Militärdienstzeit findet ebenso wie die Begründung in der schweizerischen Presse starke Beachtung. Die „Neue Zürcher Zeitung“ vermutet, daß für die Maßnahme rein militärische Gründe organisatorischer und technischer Art und wirtschaftliche Überlegungen im Hinblick auf den Arbeitsmarkt entscheidend gewesen seien. Es sehe jetzt so aus, als habe das „große Spiel“ begonnen: Während die ausgedehnte Tätigkeit der ungarischen Ministerpräsidenten und Diplomaten mit ihrer Spitze gegen die Nachfolgestaaten immer noch ein Gegengewicht in der strengen Objektivität des Reichsverwehrs gegenüber den auswärtigen Mächten abgest habe, trete jetzt auch Horthy mit seinem Besuch beim deutschen Reichszentraler aus der Neutralität heraus und bekenne, daß Ungarn die entscheidende Hoffnung auf die militärische Wiedererstarkung Deutschlands setze. Die in gewissen schweizerischen Kreisen seit einiger Zeit sichtbar werdende Besorgnis vor der Bildung eines neuen mitteleuropäischen Blocks unter Einfluß Italiens verleitet das Blatt zu dem Versuch, Italien vor der deutschen Wiedererstarkung angelt zu machen: Nicht im Augenblick, aber doch in absehbarer Zeit müsse die militärische Stellung Italiens durch eine deutsche Wehrmacht mit zweijähriger Dienstzeit ungünstig beeinflusst werden.

Sonne nicht unterging“, mit gewerblichen Erzeugnissen aus ihrer Heimat versorgten. In England tat schon Lord Cecil Curleigh, der Minister der Königin Elisabeth, den weisen Ausspruch: „Es ist klar, daß nichts das Britische Reich ärmer macht, als wenn mehr Ware in das Reich eingeführt als ausgeführt wird.“ Der Vernachlässigung dieser Wahrheit war es zuzuschreiben, daß Spanien noch im Laufe der Entfaltung seiner Kolonialmacht immer mehr verkümmerte, bis es sich aus einem blühenden Lande größtenteils in eine Wüste verwandelt hatte.

Die Geschichte des glänzenden Glends spanischer Kolonialmacht ist zu bekannt, als daß hier näher darauf eingegangen zu werden brauchte. Im Grunde hat sich an dem Verhältnis zwischen Raum und Volk in Spanien seitdem wenig geändert. Aus dem großen Kriege ergab sich für Spanien wieder die Möglichkeit weltgeschichtlicher Neugestaltung, aber wirtschaftlich findet der große Moment wieder ein schwaches Geschlecht. Wie kaum ein anderes neutrales Land konnte sich Spanien aus den Wirren des großen Krieges heraushalten und daraus Nutzen ziehen. Es wurde auch von der Weltwirtschaftskrise so wenig in Mitleidenschaft gezogen, daß es seine Währung intakt halten konnte. Ununterbrochen hatte es Gelegenheit, seine noch so wenig entwickelten und ausgeschöpften natürlichen Reichtümer mit fremder Hilfe, die ihm zu günstigen Bedingungen von allen Seiten angeboten wurde, zu entwickeln. Es ist nicht wahr, daß die Fortdauer überlebter feudaler Zustände eine Modernisierung Spaniens übermäßig zu hemmen brauchte. Die Geschichte Englands beweist, daß ein Volk sich auch ohne sozialrevolutionäre Eisenbarrikaden fortentwickeln zu entwickeln vermag und es dabei viel, viel weiter bringen kann, als andere Völker, die sich von politischen Kurpfuschern solche Kuren allzu leichtglaubig verschreiben lassen.

Es läßt sich leicht nachweisen, daß, wenn nur die meisten wirtschaftspolitischen Maßnahmen, die in Spanien seit dem Ausbruch des großen Krieges von wechselnden Regierungen getroffen wurden, halbwegs zweckentsprechend gewesen wären, der sozialen Unzufriedenheit breiterer Volksmassen vorgebeugt worden wäre, die das gegenwärtige Chaos urächlich verschuldeten. Ob es sich um neue Straßen oder neue Eisenbahnen, um neue Industrie- oder neue Hafenanlagen handelt, immer kommt dabei das spanische Grundübel zu verhängnisvollem Ausdruck: eine unzulänglich entwickelte Fähigkeit wirtschaftlichen Denkens. Überall verhindern übermäßige unproduktive Kosten eine Ertragsfähigkeit, die allein einen sozialen Aufstieg der Bauern- und Arbeitermassen ermöglichen würde. Man elektrifizierte Dörfer, deren Bewohner infolge hoher Transportkosten zu den Märkten und ungünstiger natürlicher Arbeitsbedingungen kaum ihr nacktes Leben fristen können. Spanische Ingenieure für zu teure ausländische ersetzen sollen, schwelgen in Plänen für Bewässerungs- und andere Anlagen, die Milliarden erfordern, die sich für alle abschbare Zeit nicht beschaffen lassen.

Freilich darf nicht übersehen werden, daß gerade die Regierungen derjenigen Staaten, die bei der Entstehung der spanischen Republik Geburtshilfe leisteten, für deren Verlegen stark mitverantwortlich sind. Der junge spanische Industrialismus würde vielleicht genügend Zeit gewinnen, seine Kinderkrankheiten zu überwinden, wenn die Mutterländer der großen Kolonialreiche, die sich auf Kosten spanischer Kolonialmacht entwickelten, spanischen landwirtschaftlichen Spezialerzeugnissen ihre Märkte nicht immer mehr verschlossen. Was Wunder, daß sich in qualvoller Entwicklung eine politische Richtung in Spanien durchzurufen begann, die das Heil des eigenen Landes eher in der Verbindung mit ärmeren Freundschaften sucht.



ROMAN VON HARALD BAUMGARTEN

COPYRIGHT BY KARL-DUNCKER-VERLAG, BERLIN

12. Fortsetzung

„Siehst du...“ gab sie als Antwort. Sie schwiegen... „Wobder wird schon vernünftig werden. An ihm hat's ja auch nicht gelegen, daß ich hier...“
 „Nein an mir!“ wollte Bruno antworten. „Nur an mir! Ich hätte es eben nicht dulden dürfen!“ Aber er verschluckte den Satz. „Es geht alles drunter und drüber bei mir“, sagte er endlich. „Emil kann das nicht. Es ist sehr schwer, seit der Bartels fort ist.“
 Wie es um den stünde, wollte sie wissen.
 Bruno's Herz taute auf. Da war endlich ein Mensch, mit dem man reden konnte, endlich einer, der fragte und Interesse hatte und Bescheid wußte. „Angesetzt hab' ich ihn nicht. Du hast es doch nicht gewollt.“
 „Verzucht er immer noch, gegen dich zu arbeiten?“
 „Gewiß. Ich glaube, er stänkert herum, daß ich bei Käthe raus soll. Neulich die Fahrt hat er sicher dem Pipping Besorgt.“
 „Und das Umzugsgefecht?“
 Er zuckte mit den Schultern. „Muß mal sehen, wie's wird. Eines werde ich aufgeben müssen. Aber du weißt doch: Bei uns führt immer eines das andere.“
 Käthe fühlte, wie beengt sich dieser große, starke Mensch hier vorfam. In dieser Unruhe schien er ihr Karl ähnlicher als je zuvor. Sie hatte das Bedürfnis, mit einem Male von sich zu sprechen. Mit Grete ging das nicht; für Grete war das nichts Geheimnisvolles, nichts Wunderbares, was in ihr geschah. Sie bekam eben ein Kind - fertig. Ihr Vater würde schon für sie sorgen. Was sollte man da so viele Worte machen? „Anfang Mai wird es so weit sein, Bruno...“
 Er streckte ihr seine beiden Hände entgegen.
 Sie zögerte ein wenig, aber dann legte sie ihre Hände in die seinen, die braun und hart waren.
 „Freust du dich, Käthe?“
 „Soll ich nicht? Es ist doch Karls Kind!“
 „Karls Kind...“ wiederholte er hilflos. „Und das - das soll hier geboren werden? Ich will mit deiner Mutter sprechen...“
 Sofort zog sie ihre Hände aus den seinen. „Nein, bitte nicht!“ Ich weiß schon, was du sagen willst. Meinst du, ich hätte nicht darauf bestehen können, daß ich auf dem Hof

bliebe? Aber Karls Kind soll froh zur Welt kommen. Es soll bald lachen. Es soll sich freuen - so, wie Karl sich damals gefreut hat, als ich's ihm anvertraute.“
 Bruno sah da und sah sie an. Das Einsamkeitsgefühl der letzten Tage wich. Was hatte ihm nur gefehlt? Käthes Arbeit? Gewiß. Aber die hätten andere auch machen können. Sie - sie selbst - war's gewesen, die ihm gefehlt hatte...
 Plötzlich packte es ihn. Ganz verrückt bin ich! dachte er. Wärrisch und abern! Laßt doch die Menschen reden! Die, die anständigen Herzens sind, tun es ja doch nicht. Und die paar Lumpen - spielen denn die eine Rolle? „Komm doch wieder zu mir, Käthe! Du führst die Bücher - dann kann ich unbesorgt fahren. Ich freue mich, wenn ich - ja, wenn ich etwas schaffen kann. Und - schließlich - du gehst doch zu uns, zu unserm Haus. Es ist doch ein Schenkt, Käthe! Und ein Schenkt muß auf unserem Grundstück geboren werden!“
 Wie hatte Käthe so mütterlich ausgesehen, fand er, wie jetzt, da sie ihm übers Haar strich. „Was für ein Junge du bist, Bruno! Nein, glaube mir, man kann nicht gegen den allgemeinen Strom - man zerreibt sich. Es würden so viele zermürbende Kleinigkeiten kommen, so viele heimliche Erniedrigung... Sag nichts! Ich weiß, du würdest mich schützen. Aber kannst du es? Meinst du, ich sollte dann immer zu dir laufen und dich aufheken? Glaube mir: Es ist besser so!“
 Besser so? Da war es wieder: das einsame Haus - die Abende in der kalten Stube - das leere Büro... Und hier war Käthe! Plötzlich stand er auf und zog die Lederjoppe aus. Er mußte es ihr sagen; es fiel ihm schwer und machte ihn heiß. „Ja, aber ein Schenkt ist es doch, Käthe! Und ich...? Sieh mal: Das Kind muß doch den richtigen Namen haben, Käthe - denk doch mal nach! Hat der Karl nicht gesagt, ich solle für dich sorgen, ich solle...? Ja, zum Teufel noch mal: Tu' ich denn das? Hab' ich was dazu getan, daß du froh und glücklich bist? Ich bin ein Schwächling, Käthe, einer, der sich fürchtet! Ich... Warum denn?“ In ihm war Zorn, Hoffnung, Glaube, Glück, Verzweiflung - alles in einem. „Was rede ich denn herum? Laß uns doch heiraten, Käthe!“ Er fühlte selbst, wie er blaß wurde, als er den Satz ausgesprochen hatte. Aber froh war er, daß er das gesagt hatte! Froh!

Käthe wich Schritt für Schritt von ihm zurück, bis die Wand ihr Halt gebot. „Ich - dich - heiraten -? Damit das Kind den Namen Schenkt -? Dir helfen -? Arbeiten für das, was der Karl gearbeitet hat und euer Vater?“ Sie schloß die Augen. „Ich habe doch den Karl geliebt“, flüsterte sie fast tonlos, „ich kann doch nicht...“
 Bruno war wieder ruhig geworden, nüchtern und sachlich. Nein: Keine Spur von Liebe! Wieso denn? Aber Pflicht! Er mußte eintreten für den Bruder... „Denk doch an das Kind, Käthe! Soll es auf dem Hof heranwachsen, bei deiner Stiefmutter, oder hier, in diesen engen Räumen, wo keine Luft und keine Sonne ist? Muß denn - weil einmal etwas war - muß denn deshalb gleich die Zukunft...?“ Er brach ab. Nur ein einziges Gefühl war in ihm: Die Käthe! Käthe bei ihm - um ihn - für ihn!
 Langsam nahm sie die Hände von den Augen. „Ich will dir etwas sagen, Bruno. Wir Menschen schämen uns so oft unsere geheimsten Gedanken zu verraten. Ich will es nicht tun. Weißt du, daß ich selbst schon daran gedacht habe? Aber - es geht nicht Bruno! Nein, nein? Ich könnte dir keine richtige Frau werden; Karl würde immer zwischen uns stehen.“
 „Es geht nicht um uns, Käthe! Um das Kind geht es! Das Kind soll seine Heimat bekommen, einen Vater, der für es sorgt, und eine Mutter, über die niemand das Maul aufreißen darf... Und ich - ich bin doch fast immer unterwegs, Käthe...“ Er glaubte selbst an seine Worte, glaubte, daß ein Verzicht für ihn ganz leicht wäre. Daß Käthe wieder um ihn sein würde - das erschien ihm jetzt schon so unendlich viel Glück, und daß sein Haus wieder ein Heimat werden könnte. „Du mußt mir vertrauen, Käthe!“
 In ihren Mundwinkeln suchte ein erstes Lächeln. Ganz langsam ging sie auf ihn zu. „Ich glaube dir, Bruno!“ Ich - ich komme!“ Sie reichten sich die Hände, und ihre Blicke fanden sich stumm.
 Die Straßen waren vereit. In den Niederungen hatten die Chauffeen eine feste Decke von Schnee. Die vielen Bahzüge saßen darüber hin, daß die Straßen fest wurden, wie Zement, glatt und gefährlich. Nur nicht auf den Sommerweg kommen! Sonst sackte ein Rad ein, der Wagen drehte sich und - Krach - saß der Anhänger auf dem Motormager. Panne. Bruch.
 Wie letzte jetzt die Landstraße! Alle Achsen hatten zu tun Spielwaren aus dem Erzgebirge; Südräder von der Baffelkante nach dem ganzen Reich; eilige Fischsendungen. Die Eisenbahnzüge brauchten auf ihrem festen Schienenweg. Aber die Giganten der Landstraße wetteiferten mit ihnen. Doch jede Fahrt war ein Kampf.
 Fortsetzung folgt.

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Der König der Schwarzfahrer erzählt:

Hollywood — von der andern Seite

Sachverhalte zwischen und hinter den Kulissen von Seppel Pospfinger

III.

Mister Pfaffinger aus Niederbayern

Vom vorigen Tag her wußte ich schon, daß man schmackhaft, gut und billig im „Deutschen Haus“ essen kann. Deshalb fand ich mich fast stets dort zur Mittagsstunde ein und traf wieder eine Anzahl Deutscher an. Hier gibt es auch einen „Gerstenjast“, den alle Besucher zu schätzen wissen. Gauleiter Hermann Schwinn sagte mir, daß bei der „Los Angeles Times“ ein Mister Frank Pfaffinger, ein Bayer, sei, den ich unbedingt besuchen möchte.

Diesen Landsmann wollte ich mir mal gleich nachmittags ansehen. Eine ältere Dame nahm meine Besuchskarte in Empfang und sagte, daß ich Mr. Pfaffinger nur einige Sekunden sprechen könne. „Aha, ein kleiner Angestellter, und Zeit ist doch in Amerika Geld!“, dachte ich. Die Sekretärin ging und kam wieder.

„Bitte!“
Da kam nun ein alter Herr auf mich zu und sagte in deutscher Sprache:

„Grüß Gott! Des frent mi aber, daß i aus Bayern Besuch bekomme; sehn 'S Ichna no glei!“

Dann begann ein stundenlanges Erzählen. Ich sorgte mich schließlich um den alten Herrn. Die Dame sagte doch ausdrücklich, ich könne Mr. Pfaffinger nur einige Sekunden sprechen. Ich glaubte nämlich immer noch, daß Herr Pfaffinger ein kleiner Angestellter sei und daß sein Vorgesetzter unangenehm werden könnte, wenn man ihn länger von der Arbeit aufhält.

Nach dem langen Palaver hat mich Mr. Pfaffinger, nach seinem Diktat einige Briefe in deutscher Sprache an seine Schwester in Niederbayern und an einen ebenfalls im Reich lebenden Schulfreund zu schreiben, da er zwar Deutsch lesen und sprechen, aber es nicht mehr schreiben kann. Vor einem halben Jahrhundert ging er über den großen Teich; heute ist er über siebzig Jahre alt, und nie hatte er Zeit gefunden, die alte Heimat zu besuchen. Er diktierte mir nun einen Brief an seine Schwester und sagte u. a.:

„... Einige Millionen Dollar habe ich an meinen Baumwollpflanzungen verloren und nicht weniger an meinem Besitz in Mexiko. Jetzt aber kostet mich der neue „Times-Palast“ auch etwa 4 Millionen Dollar...“ Da fuhr mir der Schreck so gewaltig in die Knochen, daß ich nicht mehr weiter schreiben konnte.

„Was ist denn mit Ihnen los, mein Junge?“ fragte Pfaffinger.

„Sie diktieren mir da von Ihren Millionen-Verlusten und 4 Millionen Dollar Ausgaben für den neuen Zeitungs-Palast. Wer sind Sie denn eigentlich?“

„Aut das eigentlich was zur Sache?“ meinte er augenzwinkernd.

„Mein, das nicht. Aber ich war der Meinung, daß Sie hier im Betrieb ein kleiner Angestellter seien und jetzt erfahre ich, daß ich einen vielfachen Millionär vor mir habe“, stotterte ich.

Vom Tischlergesellen zum Millionär

Nun erst erzählte mir Herr Pfaffinger, daß er der Mitbesitzer der „Times“ ist und in letzter Zeit mit seinen vielen tausend Morgen großen Baumwollfeldern ein paar Millionen Dollar verloren habe. Immerhin hat dieser alte Herr heute noch genügend Vermögen. Er besitzt eine schöne Villa, eine Drangenplantage und so ausgedehnte Ländereien, daß

man daraus gut und gern ein paar schöne Rittergüter machen könnte.

Als 24-jähriger Tischlergeselle wanderte er von Niederbayern nach Amerika aus, wo er erst in allen möglichen Berufen arbeitete. Als Los Angeles noch eine kleine Stadt war, kam er mit einigen tausend Dollar, die er sich im Osten der Staaten schon erspart hatte, nach hier. Der Besitzer der damaligen „Times“, Mr. Candler, brauchte notwendig Geld. Die Zeitung stand vor der Pleite und da sprang Pfaffinger ein. Er sammelte ein und wurde Verleger. Die Zeitung war gerettet. Die Stadt Los Angeles wuchs nun von Tag zu Tag, immer mehr Menschen strömten nach dem sonnigen Kalifornien und so erhielt auch die „Times“ immer mehr Leser. Und so entstand im Laufe der Jahre, ein Millionen-Unternehmen, und Pfaffinger wurde durch die Zeitung vielfacher Dollar-Millionär.

Berufskamerad Hans Wolfram

Mr. Pfaffinger gab mir noch eine Empfehlung an den deutschen Journalisten Hans Wolfram von der „California-Staatszeitung“, damit mich dieser etwas unter seine Fittiche nehme.

In Hans Wolfram lernte ich einen sehr liebenswürdigen und gebildeten Berufskameraden kennen. Dieser etwa dreißigjährige Deutsche hat sein Glück in Los Angeles und Hollywood gemacht. Durch sein gewandtes Auftreten lernte er berühmte und erfolgreiche Amerikaner kennen, die ihn in den feinsten Kreisen Hollywoods einführten und wenn dort heute Millionärstochter eine Gesellschaft geben, so ist sie erst erwähnenswert, wenn Hans Wolfram an der Tafel sitzt. Er ist aber auch wirklich ein schneidiger Burche, und deshalb kann man es ganz gut verstehen, warum ihn die Töchter reicher Amerikaner und die Hollywooder Film-Stars gerne als Gast sehen.

Wolfram hat in seinem Zimmer, das als „Junggesellenbude“ eingerichtet ist, an den Wänden eine Bilderammlung großer Film-Stars und berühmter Leute der ganzen Welt mit Autogrammen und persönlichen Widmungen. Sogar ein Photo des ehemaligen Deutschen Kaisers Wilhelm II. hängt an der Wand mit eigenhändiger Widmung an Hans Wolfram.

Wir legten uns nun einen „Schlachtenplan“ zurecht, welche Filmgesellschaften, Filmdirektoren und Stars ich der Reihe nach besuchen sollte. Hans rief einige Freunde in Hollywood an; er wollte mich am nächsten Mittwoch im berühmten „Los Angeles Breakfast-Club“ einführen, wo sich fast lauter Millionäre ein Stelldichein geben. Dann versprach Hans, mich in den nächsten Tagen anzurufen, er wollte noch einige Einladungen für mich arrangieren.

Der Film bringt es an den Tag:

Wenn ein Detektiv ins Kino geht

Rätselhafter Mord im Spielkasino — Ihr löst eine Klinte aus

In Macao, dem berühmten „Monte Carlo des Ostens“, trug sich kürzlich ein Mord zu, dessen Hintergründe völlig im Dunkel lagen. Die Stadt, die sich seit Jahrhunderten in portugiesischem Besitz befindet, ist ein bekannter Sammelplatz leichtsinniger Gesinnung, das von den Hazard-Spielfällen angezogen wird. Fan-tan, das „chinesische Roulette“, stiehlt die Leidenschaft auf und Verbrechen aller Art sind an der Tagesordnung. Doch der Mord, der sich jüngst in dem Spielkasino des Chinesen Tsu-Ling ereignete, fiel durch seine sonderbaren Begleitumstände sogar aus dem Rahmen des in Macao Gewohnten.

Wer ist der Mörder?

Tsu-Ling, der einen Spielsaal mittlerer Güte besaß, war sein eigener Croupier und sah tagaus und tagein am Spieltisch. Nicht, daß er sich keinen Angestellten hätte leisten können — im Gegenteil, der Chineser war ein sehr reicher Mann, aber er mißtraute in seiner Habgier jedem Menschen. Eines Abends nun wurde Tsu-Ling gerade in dem Augenblick, da er die Kupfermünzen zu einem neuen Spiel auf den Tisch schüttelte, von einer Kugel im Rücken getroffen und war auf der Stelle tot. Man hatte keinen Schuß gehört, auch konnte sich der Täter keinesfalls im Spielsaal befinden, da das Geschloß zuvor das Fenster, vor dem der Chineser gesessen war, durchschlagen hatte.

Zufällig war gerade der Polizist Gonzales, der von Zeit zu Zeit die Spielfälle inspizierte, anwesend. Er alarmierte sofort die portugiesische und die englische Polizei. Tsu-Lings Kasino wurde umstellt und niemand durfte das Haus verlassen. Während die Untersuchung im Spielsaal durchgeführt

wurde, streiften Beamte die Gegend ab und fahndeten nach dem Schützen. Doch diese Suche verlief ergebnislos und auch bei feinstem der im Kasino festgenommenen wurde eine Waffe gefunden oder sonst irgendein Anhaltspunkt für die Täterschaft festgestellt.

Die Gerichtsbarkeit im Osten ist eine ganz andere wie bei uns, und auch die Methoden der Polizei unterscheiden sich sehr wesentlich von den unsrigen.

Gonzales ließ nun kurzerhand alle jene Personen, die bei dem Mord zugegen gewesen waren, ins Gefängnis werfen. Er kümmerte sich dabei weder um die Proteste der Europäer, die mit ihren Gefandtschaften drohten, noch ließ er sich durch das Zammern der Chinesen und Japaner erweichen. Er ging von der Ansicht aus, daß irgendeiner der Festgenommenen an diesem Mord interessiert gewesen sein mußte und wollte die Beziehungen eines jeden zu dem Ermordeten feststellen.

Vorerst schienen die Nachforschungen Gonzales' nicht gerade von Erfolg begleitet zu sein, und er war schon nahe daran, die ganze Untersuchung einzustellen und den Fall zurückzuliegen. Da erzählte ihm ein aus Hong-Kong vom Urlaub zurückkehrender Kollege von einem Film, den er dort gesehen hatte. Diese Erzählung brachte Gonzales auf eine Idee: er nahm sich einen dienstlichen Urlaub und fuhr sofort mit dem nächsten Boot nach Hong-Kong hinüber.

Der Schuß vom Kirchturm

Und er hatte Glück! Noch lief der Film, von dem ihm der Kollege berichtet hatte; und zwar war es der Kriminalreißer „Charly Chan secret“, in dem der bekannte amerikanische Schauspieler Warner Oland die Figur eines chinesischen Detektivs darstellte. Dieser in Amerika spielende Film bringt eine Szene, die Gonzales' besonderes Interesse erregt hatte. Darin wird ein Mordverbrechen an einer älteren, vermögenden Dame gezeigt; wie sie bei einer abendlichen Kartenpartie sitzt, durchschlägt plötzlich eine Gewehrkugel das Fenster und tötet sie. Der Einschlag beweist, daß die Kugel von einem ziemlich weit entfernten, höher gelegenen Standort aus abgefeuert wurde. Der Detektiv Charly Chan geht der Schußrichtung nach und findet in einem dreihundert Meter vom Tatort entfernten Kirchturm ein Fernschießgewehr, dessen Visier gerade auf das Fenster eingestellt war, an dem die Ermordete jeden Abend zu sitzen pflegte. Der achte Glockenschlag der Uhr hatte die Klinte ausgelöst. Der Täter hatte dabei sein bestes Alibi, denn er saß während des Mordes neben seinem Opfer...

Gonzales fuhr sofort wieder nach Macao zurück und ging nach der gleichen Methode vor, die er bei seinem Filmkollegen Charly Chan beobachtet hatte. Er ging gleichfalls der Schußlinie nach und stieß dabei auf ein zweistöckiges Haus, von dem aus man eine sehr gute Sicht auf Tsu-Lings Spielkasino hatte. Als er die Wohnungen durchsuchte, fand er an einem Fenster ein Gewehr, dessen Mündung gerade auf das Fenster des Spielsaales gerichtet war, vor dem der Ermordete stets saß. Wie in dem Film hatte auch hier eine Uhr den Schuß ausgelöst.

Nun war es nicht mehr schwer, den Täter festzustellen: das Zimmer war von einem Amerikaner namens Thomas White gemietet worden, und eben dieser Thomas White besaß sich auch unter jenen Leuten, die Gonzales in Tsu-Lings Kasino hatte festnehmen lassen. Durch seine Verhaftung war es dem Täter unmöglich gewesen, die Spuren seines Anschlages zu beseitigen. Thomas White wurde vorgeführt, und als Gonzales ihm sein Verbrechen vorhielt, brach er zusammen und legte ein umfassendes Geständnis ab. Er hatte den Mord aus Rache begangen, da er in Tsu-Lings Kasino sein ganzes Vermögen im Fan-tan verspielt hatte. Angeregt war er zu seiner Tat durch den Film geworden, den er gleichfalls kurz zuvor in Hong-Kong gesehen hatte...

Eiszeitmenschen auf der Mammutfjagd

Eine sensationelle Entdeckung im Neftetal

Es war in den Januar Tagen dieses Jahres, als einer der Arbeitsdienstlöhner, die im Neftetal zwischen den Dörfern Bolch und Nulisch bei Koblenz mit umfangreichen Erdarbeiten beschäftigt waren, plötzlich in seiner Arbeit innehielt. Die Spitze seiner Haxe hatte sich in einem gewaltigen Knochen festgespielt. Darüber waren sich die jungen Männer alle einig, daß sie die Reste eines vorhistorischen Tieres gefunden haben mußten, aber daß sie der Wissenschaft zu einer Entdeckung verholfen hätten, wie sie bisher in der ganzen Welt noch nicht gemacht worden ist, nein, davon hatten sie damals keine Ahnung. Forscher, Geologen, Naturwissenschaftler, Gelehrte von Namen und Klang, gruben und scharrten wochenlang im Boden und bald wurde es bekannt: man hat die Überreste eines Mammut's gefunden, jenes riesenhaften, elefantenartigen Tieres, das in der Diluvialzeit über den größten Teil von Europa, Nordasien und Nordamerika in mehreren Rassen verbreitet war und gleichzeitig mit unseren vorgeschichtlichen Ahnen lebte.

Der Fund von Mammutknochen ist an sich nichts Neues, denn man hat, seitdem im Jahre 1799 an der Mündung der Sena die erste Mammutteile entdeckt worden war, schon ganze Kadaver mit Haut und Haaren wohl erhalten aus dem gefrorenen Boden Sibiriens ausgegraben. In Deutschland wurden vollständige Skelette dieses Riesentieres, das an Größe den nächstverwandten indischen Elefanten bei weitem übertraf, bei Borna unweit Leipzig, bei Steinheim an der Murr, in der Gegend von Münster i. W. und von Eichkätz in Bayern und vereinzelte Knochen zahlreich in den jetzt verbauten Sandgruben von Rixdorf bei Berlin entdeckt. Und trotzdem hat der Fall von Koblenz, obwohl es sich hier

nur um ein Drittel der Knochen eines Mammutteiles handelt, in der ganzen Forscherwelt ungeheures Aufsehen erregt. Auf Grund besonderer Nebenfunde und einer genauen Erforschung der Grubenwände und der Grubensohle konnte nämlich jetzt von den deutschen Gelehrten einwandfrei nachgewiesen werden, daß es sich bei dem Koblenzer Mammutgrab um eine Fallgrube handelte, wie sie die Jäger aus der Älteren Steinzeit zu graben pflegten, um dem Mammut auf diese Weise den Garaus zu machen. Zum erstenmal konnte jetzt die Richtigkeit dieser Annahme über 25 000 Jahre hinweg einwandfrei nachgewiesen werden.

Während alle anderen Hänge des Neftetales abwechselnd Terrassen und Steilhänge aufweisen, führt gerade zur Fundstelle ein sanfter, fast gleichmäßig abfallender Hang, der nur kurz vor der Grube eine starke Neigung aufweist. Die Eiszeitmenschen trieben nun die schwerfälligen Tiere über diesen Weg, auf dem sie durch ihr Eigengewicht in eine immer schnellere Gangart gerieten, bis sie schließlich in die Grube stürzten. Zahlreiche Funde geben Aufschluß, daß das Mammut von den Jägern gleich an Ort und Stelle zerlegt worden sein mußte. So fand man einen mächtigen Quarzblock, der als Amboss gedient haben mag, auf dem die mehrere Meter langen, fast kreisförmig gekrümmten Stoßzähne des Riesenelefanten bearbeitet wurden. Auf dieses „Schmiedehammerwerk“ weisen besonders zahlreiche Eisenbeinsplinter hin, die im Umkreis des Ambosses lagen, während eine große Anzahl Werkzeuge aus Quarz und scharfkantigem Elfenbein beim Zerlegen des Tieres verwendet wurden. In monatelanger Kleinarbeit ist nun das gesamte wissenschaftliche Beweismaterial zusammengetragen worden.

Der eifersüchtige Gangster / Ein Bankraub aus Liebe und ein Geständnis aus Enttäuschung

Auch ein Gangsterherz kennt die Qualen der Eifersucht. Und soeben hat es sich wieder einmal bewährt, daß es häufig die Liebe ist, die die Banditen in die Arme der Polizei treibt. Vermutlich wäre Floyd Rynn, eine führende Erscheinung in der Unterwelt von USA, nie in die Hände der Justiz gefallen, wenn er nicht seine Frau allzu sehr geliebt hätte.

Monatelang bereitete Floyd Rynn in Flint im Staate Michigan (USA) einen Bankraub vor, der ihm und seinen Spießgesellen Millionen einbringen sollte. Der Plan war bis ins Letzte ausgearbeitet — vom Keller der Wohnung aus, in der Rynn mit seiner jungen Frau lebte, sollte ein 150 Meter langer unterirdischer Gang gegraben werden, der in die Kellerräume der Bankfiliale von Flint führte. Jeden Abend um 10 Uhr begannen die Männer ihr Werk. Mit den modernsten und geräuschlosesten Geräten gruben sie sich unter der Erde vorwärts. Nachdem sie drei Monate lang unaufhörlich jede Nacht gearbeitet hatten, befanden sie sich schließlich nur noch zehn Fuß von den Mauern des Bankgebäudes entfernt. Man hatte bereits errechnet, daß der Einbruch in drei Tagen erfolgen konnte, und die Sauerstoffgebläse, mit denen man die Trefohre aufzusprengen gedachte waren bereits an das Ende des Tunnels befördert worden.

Und dann kam die Katastrophe. Floyd Rynn, ein riesenhafter und bärenstarker junger Mann, hatte auf Grund von Mitteilungen, die ihm seine Kameraden machten, Grund zu der Annahme, daß seine Frau es mit der ehelichen Treue nicht allzu genau nehme. Es war ihm sogar mitgeteilt wor-

den, daß, während er im Schweife seines Angesichts jede Stunde der Nacht unter der Erde ausnüßte, seine Frau in zwischen heimliche Besuche empfangen und sich recht angenehm die Zeit vertriebe. Das machte den verliebten Gangster fast wahnsinnig. Mitten in der Nacht warf er plötzlich den Bohrer zur Seite und raste durch den Tunnel in seine Wohnung, um seine Frau zu überraschen. In der Tat bestätigte sich der Verdacht, Frau Rynn hatte die nächtliche Abwesenheit ihre Gatten, deren Bedeutung sie natürlich kannte, zu einem kleinen Abenteuer benützt.

Vergessen war das große Projekt, an dem Rynn nahezu tausend Stunden gearbeitet hatte. Vergessen waren die Kameraden, die unten im Tunnel ihres Anführers harrten, um die letzten entscheidenden Durchbrüche zu machen. Der Gangster dachte nicht mehr an die Millionen, er ging geradewegs zur Polizei. Meldete sich ganz ruhig und gestand seinen ganzen, mit soviel Sorgfalt geheimgehaltenen Plan. Die Polizisten zögerten nicht lange, sie küßten die unerwarteten Gefühlsregungen ihres alten Stammkunden aus und nahmen ihn fest. Auch die Spießgesellen wurden aus ihrem unterirdischen Gang heraus verhaftet und mit ihnen die ungetreue Frau Floyd Rynns. Man fragte den Gangster erkaunt, warum er sich kurz vor der Vollendung des großen Coups gestellt habe. Er erwiderte, der Raubzug habe ihm keine Freude mehr gemacht in dem Augenblick, da er sich betrogen sah. Er hat das Verbrechen nur aus Liebe zu seiner Frau vorbereitet, da er ihr mit dem erbeuteten Geld ein schönes Leben bereiten wollte. Nun, da sein Vorhaben sinnlos geworden sei, ziehe er es vor, ins Gefängnis zu gehen.

Blick ins Bücherfenster:

Albadener Volkshumor

Heinrich Berl „Ergötzliche Geschichten aus Alt-Baden“.

Was kann einem Freunde besinnlichen Humors in einer beschaulichen Stunde der Ruhe Besseres geboten werden, als sonnig überlegene Betrachtung der kuriosesten Welt der menschlich-allgemeinsten Schwächen, der lauzhaften Unbegreiflichkeiten und unbedachten Zufälle, die daraus entspringen — und somit der allerding menschlichsten Schwäche: der Spottlust stets und immer zu neue Nahrung geben? Ruht der Freund solch nahrungsvoller Lektüre aus von den unberechenbaren Härten aller Schwächen, die der bittere Alltag gebracht, dann kann er sich keine erbaulichere Erholung wünschen und gönne als ihre Verklärung im Lichte verführerischer Spiegelung durch dichterisch erhöhten Ausstrahl im Klang und Nachhall von Poesie oder Prosa. Die köstliche lustvolle Epik unserer mittelalterlichen Schwankbücher, der „Fabliaux“, und noch ältere Sammlungen bis zur Antike hin, wußten schon um das Geheimnis dieser Erholungen und der besinnlichen Stunden frühlicher Unterhaltung.

An diese Literatur wird der Leser unmittelbar erinnert, der offenen Gemütes die Anekdoten und Geschichten genießt, die der früher in Karlsruhe, jetzt in Baden-Baden lebende Schriftsteller Heinrich Berl in seinem neuen Wirkungskreis gesammelt hat und nun in ungemein anregender und lebendig unterhaltender Form unter dem Titel „Ergötzliche Geschichten aus Alt-Baden“ wiedererzählt.

Zeitlich ein gutes Jahrhundert voll, namentlich seit Baden-Baden ein Weltbad ersten Ranges wurde, teilte bereits in obdunklen Schmökern und sonst unzugänglichen Hinterlassenschaften, größten Teiles aber bislang nur mündlich überlieferter und bloß im Volksmund umgehender Skurrilitäten und manchmal unbändig scherzvoller Saitigkeiten, geben ein überdies auch landschaftlich-heimatförmlich reizvolles und reichhaltiges Bild des ewigen irdischen Wandels auf der so sehr gefährlich schmalen Grenzlinie zwischen Lächerlichkeit und bitterem Ernst, zwischen Komik und Tragik. Sei es, daß wir vom „Schlappengraf“ oder vom „Hammelweih“, der „Nichtzucht“ oder Mehmers Kreuzzug vernehmen, was manchmal nicht für empfindliche Ohren sein dürfte, seien es die kostbaren, hübschen und lebenswürdigen Szenen, die sich nur um das alte Kaiserpaar ranken, von den tausend berühmten Badegästen aus Nah und Fern, der hohen Diplomatie wie der Besirke von Kunst und Schrifttum nicht zu reden, überall befüllt das aus Verls großem geschichtlichen Führer von Baden-Baden herausgewachsene Büchlein von handlicher und buchtechnisch sehr sympathischer Ausstattung des Verlags Brockhoff in Baden-Baden die begriffswerte kritische Grundtendenz, die sein Verfasser in die für solche Veröffentlichungen beherzigenswert vorbildlichen Worte kleidet: „Zum Wesen der Anekdoten gehört es, daß der menschliche Charakter auch im kleinsten Städtchen Moskau erkennbar ist, der Klatsch jedoch charakterlos und daher zu jedem beliebigen Menschen passend.“

Dr. Hoffmann.

Kunst, Welt und Wissen

Vier Jahre Lehrlingszeit für den Schauspielberuf

Der Generalintendant des Landestheaters Oldenburg, Hans Schlenk, hat den Plan, alle jungen Mitarbeiter zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenzufassen, in der jeder einzelne angehalten wird, den Blick von sich weg auf das Ganze zu richten. Nach der Auffassung Schlenks besteht die größte Gefahr für eine gedeihliche Entwicklung gerade beim Anfänger darin, daß er seine eigene Persönlichkeit als Maß und Vorbild aller Dinge ansieht. In dieser Arbeitsgemeinschaft muß jeder Sport treiben. Weiter soll jeder ein Interessengebiet haben, das abseits vom Theater liegt, beispielsweise Sprachen lernen oder sich eine handwerkliche Fertigkeit aneignen und ähnliches. Mittel und Lehrkräfte sollen von Stadt und Staat Oldenburg bereitwillig zur Verfügung gestellt werden. Alle künstlerischen Aufgaben werden selbstverständlich in voller Gemeinsamkeit erledigt. Nach dem Plan Schlenks soll eine regelrechte Lehr- oder Lehrlingszeit von vier Jahren eingeführt werden und erst nach ihrem Ablauf soll die Bezeichnung „Schauspieler“ verliehen werden.

Das 200jährige Bestehen der Universität Göttingen.

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Rust, hatte dieser Tage in Göttingen Besprechungen mit den zuständigen Stellen über die Ausgestaltung des im nächsten Jahre zu begehenden Jubiläums des 200jährigen Bestehens der Göttinger Universität. Aus der Tatsache, daß sich in seiner Begleitung der Erbauer des Reichssportfeldes, Professor Werner March, befand, wird geschlossen, daß größere bauliche Pläne zur Aus- und Neugestaltung der Universitätsstadt Göttingen schweben.

Ein neues Stück von August Hinrichs

Anfang September erscheint im Drei-Masken-Verlag, Berlin, das neue Stück von August Hinrichs „Petermann fährt nach Madeira“. Die Uraufführung findet traditionsgemäß am 30. Oktober in Oldenburg statt.

Berühmte Gogol-Novelle als Oper.

Nikolaus Gogols berühmte Novelle „Aufzeichnungen eines Irrenjungen“ wird gegenwärtig als Opernlibretto verarbeitet. Die Musik zu dieser Oper, deren Titel noch nicht feststeht, schreibt der russische Komponist A. Konstantinow, das Buch einer der führenden dramatischen russischen Schriftsteller. Das neue Werk soll im Laufe der kommenden Spiel-

zeit an der Großen Oper in Moskau zur Uraufführung kommen.

Dichtermuseen in Detmold?

Schwäbische Literaturfreunde haben aus Anlaß des dies im diesem Jahre zum 100. Mal jährenden Todestages Christian Dietrich Grabbes der Detmolder Stadtverwaltung die Bitte vorgetragen, Grabbes Sterbehause und Freilichtgärtchen Geburtshaus, die nebeneinander in der Wehmstraße in Detmold liegen, zu Dichtermuseen umzubauen. Grabbe, der Lehrer Freilichtgärtchens, starb bekanntlich zu derselben Zeit, als der Stern Freilichtgärtchens am Himmel der Dichtung durch Veröffentlichungen im Stuttgarter Morgenblatt aufging. Da der Dichter seit 1877 auf dem Uff-Friedhof in Stuttgart-Gartnastadt ruht, glaubten die mit dem Dichter verbundenen Schwaben, die Stadtgemeinde Detmold an diese Ehrenpflicht erinnern zu müssen.

Vom Bayerischen Staatstheater.

Meinhard von Jallinger ist vom Bayerischen Staatsministerium des Innern zum ersten Staatskapellmeister (Stellung und Titel) ernannt worden.

Ein Denkmal für den Erfinder von Zement und Wasserglas.

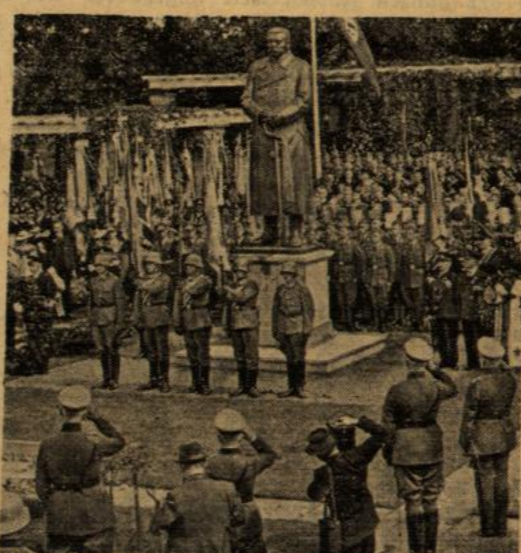
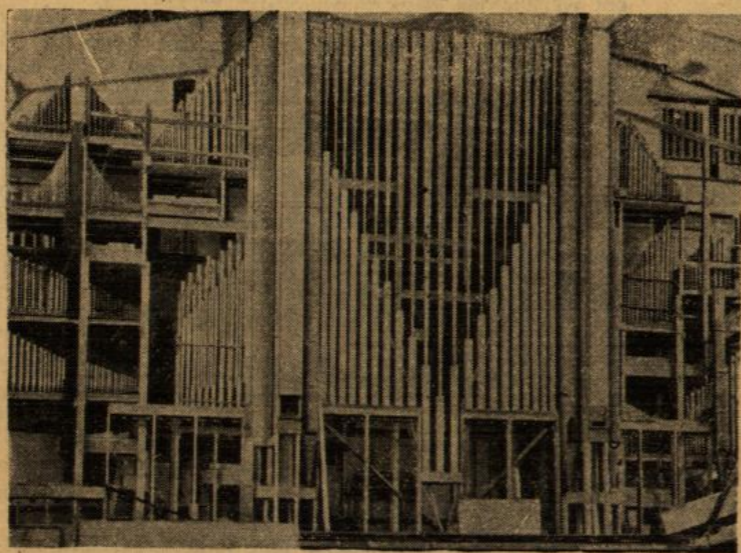
Die Marktgemeinde Falkenstein wird dem in dem Bauernbüchsen Mattenzell bei Falkenstein geborenen Erfinder von Zement und Wasserglas, Johann Nep von Fuchs, ein Denkmal errichten. Der Chemiker und Minerale Geheimerat Joh. Nep. von Fuchs wurde am 15. Mai 1774 geboren. 1805 wurde er Professor an der Universität Landshut, die später nach München verlegt wurde. Im Jahre 1825 gelang dem Gelehrten die Entdeckung von Zement und Wasserglas. Joh. Nep. von Fuchs starb 1856 in München. Sein Geburtshaus in Mattenzell wurde bereits mit einer Gedenktafel geschmückt.

Wiederbelebung der Alchemie?

In England hat sich in diesen Tagen eine Gesellschaft zum Studium der Alchemie gebildet, an deren Spitze der Professor der Chemie an der Universität London, Dr. J. H. Partington, steht. Die Gesellschaft will sich mit dem Studium der mittelalterlichen Goldmacherkunst aus dem Grunde befassen, weil sie annimmt, im Wust des Unsinns könne dennoch ein Körnchen Wahrheit stecken. Prof. Dr. Partington äußerte sich dahingehend, daß er keineswegs an den Stein der Weisen glaube, wohl aber an die geistige Kraft der Schöpfer der tabulae smaragdinae, die in ihren Schriften manches dargelegt haben mögen, was den Chemikern unserer Tage verborgen blieb.

„Luftkrieg“ zwischen zwei englischen Geschwadern

Zwischen zwei aus Freiwilligen bestehenden Geschwadern der Londoner Territorial-Fliegertruppe ist in den letzten Tagen ein luftiger, aber heftiger „Luftkrieg“ ausgebrochen. Dabei wurden von beiden Parteien die unmöglichsten Dinge als „Bomben“ verwendet. Den Fliegern standen beiderseits ihre Privatflugzeuge zur Verfügung, so daß das Luftfahrtministerium keinen Anlaß zum Einschreiten hatte. Anlaß zu diesem eigenartigen „Luftkrieg“, der auf den Flugplätzen von Lympne und Hawkinge bei Folkestone ausgetragen wurde, war das Geschwader 601 bezw. 600 liegen, war das Abhandenkommen des Talismans des einen Geschwaders. Darauf wurden Vergeltungsmaßnahmen gegen das eine Geschwader beschlossen, das für das Verschwinden des Talismans verdächtigt wurde. Ein Offizier der beschuldigten Gegner wurde auf dem Flugplatz der „Talimant-Berlierer“ geknebelt und dann als „Patet“ auf dem Flugplatz der anderen Partei abgelegt. Als die erkaunten „Feinde“ aus ihren Zelten kamen, regnete es Bomben, bestehend aus Sirup und allen möglichen und unmöglichen wolkreischenden „Kocharbeiten“ auf sie nieder. Am nächsten Tage überfielen dann die so überraschten „Feinde“ ihre Gegner auf deren Flugplatz und bedachten sie mit allerlei „schönen Liebesgaben“ wie Müll, tote Kaninchen, tote Vögel, Kartoffelschalen usw. — Der „Krieg“ ist heute wegen Beendigung der Flugübungen der beiden Geschwader zu Ende gegangen.



Links: Die größte Orgel Europas mit über 16 000 Pfeifen ist in der Nürnberger Kongreßhalle aufgestellt worden und wird zum erstenmal am kommenden Reichsparteitag (8.—14. September) erklingen. (Weltbild, R.) — Mitte: Fort weihte ein Hindenburg-Denkmal. Die Stadt Fort in der Vanis hat dem verewigten Generalfeldmarschall ein über 3 Meter hohes Standbild gesetzt, das ein Werk des Münchener Bildhauers Prof. Mattes ist. Die Weihe vollzog der Bundesführer des Reichsbannerbundes, Oberst a. D. Reinhardt. (Scherl Bilderdienst, R.) — Rechts: Vorbereitungen für die Krönungsfeierlichkeiten in England. Am 12. Mai 1937 wird König Eduard VIII. feierlich gekrönt werden. In den Fahnenfabriken Londons lagten schon jetzt ununterbrochen die Nähmaschinen, um die vielen Flaggen und Wimpel zur Ausschmückung der Straßen für die Krönungsfeierlichkeiten anzufertigen. (Planet, R.)

Deutschlands drittwertvollstes Pferderennen

Morgen Start zum Großen Preis von Baden in Iffezheim

(Eigener Bericht der „B.P.“)

Die Spannung aller am Rennsport interessierten Kreise ist am morgigen Freitag auf Baden-Baden konzentriert, wo die Entscheidung des Großen Preises von Baden den sportlichen Höhepunkt des Rennjahres nach dem Derby und dem Großen Preis von Berlin und dem Preis des Braunen Bandes bringt. Mit der Entscheidung des wertvollen internationalen Rennens wird auf der Bahn in Iffezheim alles vertreten sein, was mit dem Rennsport nur irgend in Verbindung zu bringen ist.

Die Entscheidungshunde im Kampf um die 42.000 RM-Prämie über Derbydistanz steht also bevor. Besonders interessant ist es, daß nach den vorliegenden Dispositionen der Starteinstellung mit gutbelegten Feldern auf der ganzen Linie zu rechnen ist, daß also dem tragenden Ereignis des Nachmittags eine seiner überragenden Bedeutung würdige Umrahmung gesichert und dem Tage in sportlicher Hinsicht das Gepräge gegeben ist, auf das er Anspruch hat. Der Boden befindet sich in allerbesten Verfassung, so daß gute Zeiten erzielt werden können.

In unserer Besprechung sei der Große Preis von Baden vorweggenommen.

Ein Elitesfeld wird sich dem Starter zur Verfügung stellen, in dem eigentlich nur die beiden letztjährigen Derbyflieger Sturmvogel und Nereide fehlen, sonst erscheint alles am Ablauf, was in ein derartiges Rennen hinein gehört. Die Starterliste sieht folgendermaßen aus:

- Razza del Soldo's (Italien) Quanguelen, 50,5 Kilo, (P. Caprioli),
- R. Daniel's (B.-Baden) Ebro, 58 Kilo (Zehmisch),
- R. Daniel's (B.-Baden) Traverlin, 57 Kilo (S. Blume),
- Remo's (Berlin) Goldtaler, 58 Kilo (D. Schmidt),
- Gesittit Erlenhof's (Frankf.) Glaukos, 55 Kilo, (G. Grabsch),
- Gesittit Schlenderhans (Köln), Blingen, 55 Kilo (Printen),
- P. Mühlens (Köln) Wahnfried, 53 Kilo (Rastenberg),
- A. u. C. v. Weinberg's (Frankfurt) Perlander, 53 Kilo (W. Feld),
- A. u. C. v. Weinberg's (Frankf.) Alexandra, 48,5 Kilo (X).

Von den Bewerbern sticht natürlich der Mühlens'sche Wahnfried am meisten hervor, der seine beiden letzten Versuche zu eindrucksvollen Erfolgen gestalten konnte. Der Sieg des Preisflüglers im Fürstentum-Rennen über Quanguelen und Perlander, die weit geschlagen blieben, bedeutete eine Befestigung seiner Form als Bewinger eines Blingen, sowie Goldtaler im Stadion-Rennen des Soppagartener Programms. Blingen ging in tadelloser Verfassung ins Rennen und endete, wenn zum Schluß auch ziemlich leicht geschlagen, mit vier Längen hinter Wahnfried. Der fünfjährige des Stalles Schlenderhans wird inzwischen Fortschritte gemacht haben. Ob er aber den Fürstentumflieger zu schlagen vermag, bleibt abzuwarten. Wahnfried ist seitens auf dem Posten und wird auch hier eine scharfe Klinge schlagen, daß er auch diesen kann, bewies er in seinen beiden letzten Rennen. Das Verlager von Perlander im Fürstentum-Rennen ist schwerlich ernst zu nehmen, er steht aber auch nach besserer Form etwas unter Wahnfried, obwohl der Mühlens'sche Hengst im Union-Rennen hinter ihm endete. Alexandra, die wahrcheinlich die zweite Farbe des Stalles Weinberg tragen wird, gab am Dienstag eine schlechte Vorstellung. Die Stute, die nach ihrem guten Rennen im Derby mit Nereide einige Zeit mit der Arbeit ausgehelt hat, dürfte durch dieses Rennen gefördert sein. Von den Erwähnten des Stalles Daniel wird Zehmisch Ebro reiten, mit dem er am Dienstag das Sachsen-Weimar-Rennen gewann. Der Deaner-Sohn scheint nun wieder im Vollbesitz seiner Mittel zu sein. Traverlin, dem S. Blume anvertraut ist, ist nach dem Siege der fünf Ringe zu München nicht unmöglich. Im Vorjahre befehlete er in der gleichen Prüfung den zweiten Platz hinter Athanasius. Das Gesittit Erlenhof wird wohl unverändert bleiben, da Jomeneus nach seinem schlechten Rennen, und Glaukos, der sein Engagement im Sachsen-Weimar-Rennen ausließ, erst am letzten Sonntag im Preis der Stadt Baden-Baden heraus kommen sollen. Dagegen wird die Italienerin Quanguelen bestimmt starten. Die Stute kam am Sonntag hinter dem Fürstentumflieger noch am weitesten. Nach diesem Rennen dürfte sie auch hier wieder bei den vorderen Plätzen enden. Ein gutes Abschneiden ist aber von Goldtaler zu erwarten. Der Hengst, der seine vorläufige gute Form in dieser Saison bei weitem überboten konnte, hatte am Dienstag im Dos-Ausgleich das Pech, vom Start schlecht abzukommen, da die Startmaschine an der Innenleiste nicht hochging. Er holte in der Schlussphase noch viel Boden auf und endete als Dritter. Der Rampos-Sohn wird eine scharfe Klinge schlagen und ist nicht zu übersehen. Die Wahl kann aber nach den bisherigen Leistungen der oben geschichteten Sachlage kaum noch kopfzerbrechen bereiten. Wir sind der Meinung, daß Wahnfried den Großen Preis vor Blingen, Stall Weinberg, und Quanguelen gewinnen wird.

Ein gutes sportliches Rahmenprogramm

- Schwarzwald-Rennen (1000 Meter).** Den Anfang machen die Zweijährigen, von denen als Favoritin sicher Pyramide an den Start gehen wird. Die Stute besitzt von den hier laufenden Pferden die beste Form. Nach ihrem guten zweiten Platz zu Omega im Ermunterungs-Rennen holte sie sich in Soppagarten ein kleines Rennen gegen ein Feld von 10 Pferden. Märchenland, der durch die gute Form seines Stalles empfohlen wird, gab hinter Fragonard und Poste restante ein achtbares Debüt. Von den Vertretern des Stalles Erlenhof zeigte Novarro da Gubbio eine gute Haltung in München. Auch Wästenkind des Stalles Graditz hat sich in seinen ersten beiden Rennen achtbar geschlagen. Der Start wird den Ausgang des Rennens schon stark beeinflussen. Nach bisheriger öffentlicher Leistung sollte Pyramide gegen Wästenkind und Stall Erlenhof gewinnen.
- Badener Meile (1600 Meter).** Von Marquis sah man in diesem Jahre nur gute Formen. Der Brunus-Sohn steht hier wieder vor den ersten Ausflüchten. Seine Niederlage vor Bibalago ist überaus ehrenvoll gewesen. Leuthen, der seine beiden letzten Rennen auf gleicher Strecke nach Hause brachte, könnte hier zu seinem dritten Erfolge kommen. Sehr gut gerüstet ist der Stall mit Reichsfürst und Seine Hoheit. Ein

gutes Abschneiden ist besonders von Mühlens's Wiener Walzer zu erwarten. Wir gehen mit Marquis vor Wiener Walzer und Leuthen.

3. Preis von Rastatt (1800 Meter). Ein gut besetzter Ausgleich über längere Distanz. Tarquinia gewann am Dienstag ein ähnliches Rennen über 1800 Meter sehr sicher. Die Stute könnte sich hier wieder durchsetzen. Auch Metternich hätte nach seinem Erfolge vom Sonntag Ausflüchten. Melbereiter kennt nur gute Rennen, ebenso Martini. Sonst sind noch Gars Pierre, Infant und Immerfort zu beachten. Ueberraschen könnte Kofinor. In dem offenen Rennen halten wir zu Metternich vor Melbereiter und Martini.

5. Wasserfall-Ausgleich (2100 Meter). In diesem Ausgleich kommen einige bessere Pferde an den Ablauf. Hier könnten Mariensfels und Poets Fanci, die beiden ersten aus dem Ulrich-von-Derßen-Rennen, erneut zusammenkommen. Trotz des Aufgewichts mühte Mariensfels wieder vor dem Engländer sein. Der doppelt vertretene Stall Buske und Pommernherzog sollten sich sonst noch bemerkbar machen.

Mariensfels vor Poets Fanci und Stall Buske wäre unsere Meinung.

6. Hburg-Ausgleich (1400 Meter). Ein weiterer Ausgleich über kürzere Strecke. Hier wäre Berna trotz des Höchstgewichts, das gegebene Pferd. Amaranta und Käthel 4 wären die gefährlichsten Gegner. Den Rest sollte Arlas halten können. Also Berna vor Amaranta und Käthel 4.

7. Heyden-Linden-Jagdrennen (3600 Meter). In dem abschließenden Hindernisrennen hätte der Pöschler Trainer Bortmann mit Enthufast und Spata, sowie mit Mulca, die allerersten Ausflüchten. Zu schlagen wäre Rolanda, die letzten mit einem Sieg aufwartete, und Leonatus. Gewinnen mühte Spata gegen Enthufast und Rolanda.

Unsere Voraussagen für den dritten Tag:

- Schwarzwald-Rennen:** Pyramide — Wästenkind — Stall Erlenhof.
- Badener Meile:** Marquis — Wiener Walzer — Leuthen.
- Preis von Rastatt:** Metternich — Melbereiter — Martini.
- Großer Preis von Baden:** Wahnfried — Blingen — Stall Weinberg.
- Wasserfall-Ausgleich:** Mariensfels — Poets Fanci — Stall Buske.
- Hburg-Ausgleich:** Berna — Amaranta — Käthel 4.
- Heyden-Linden-Jagdrennen:** Spata — Enthufast — Rolanda.

Europas größtes Bergrennen des Jahres

7 Nationen starten am Sonntag zum „Großen Bergpreis von Deutschland“ — Dreikampf Auto-Union—Mercedes-Benz—Alfa-Romeo

Nun liegt die endgültige Startliste zum größten internationalen Bergrennen des Jahres in Europa, dem „Großen Bergpreis von Deutschland“ vor. 185 Fahrer von 7 Nationen werden sich am kommenden Sonntag auf der landschaftlich herrlichen Schauinslandstraße bei Freiburg noch einmal im friedlichen Wettkampf der Motoren messen, bevor die diesjährige Rennsaison abklingt. 173 Kurven und Kehren, dazu 800 Meter Höhenunterschied sind auf diesem schwierigen, 12 Kilometer langen Kurs zu bewältigen, und noch einmal trifft sich sowohl in den Motorrad-, wie in den Wagenklassen alles, was im Kraftsport einen Namen hat. Die deutschen Starter streiten in den Rennwagengruppen um die Deutsche Bergmeisterchaft 1936, die Motorradfahrer um die Deutsche Bergmeisterchaft 1936, die Motorradfahrer um die Deutsche Kraft- und Beiwagen-Meisterschaft des Jahres.

Bei solcher Zahl und Güte von Teilnehmern, wie sie diesmal vorhanden ist, sind Siegesaussagen eine schwierige und undankbare Angelegenheit. Zumal in den 3 Gruppen der Motorrad-Ausweichter, die zum ersten Mal von der veranstaltenden Deutschen Nationalen Sportbehörde für die deutsche Kraftfahrt auf dieser schwierigsten Bergstraße des Kontinents zum Start zugelassen wurden. 21 Mann haben sich hier in die Meldebücher eingeschrieben. Einlager lassen sich die Favoriten schon in den Gruppen, der Motorradfahrer nennen, obwohl auch hier in den Soloklassen 72 Mann und in den Beiwagenkategorien 88 Fahrer, also insgesamt 105 Bewerber starten!

Das Rennen der 250er-Maschinen werden Arthur Geis, der im Vorjahr für diese Klasse mit 51,7 km/h neuen Rekord fuhr, und sein DAB-Markengestaltete Kluge wohl für sich entscheiden. Aber auch Kläger-Freiburg (Archie), die Brüder Port-Saarbrücken, Kofinik-Bietelheim und der Dösterreicher Bohmann dürften auf guten Plätzen landen. Bei den 350-ern steht ein neuer Kampf zwischen den NSU-Fabrikfahrern Fleischmann und Petruschke sowie den Ausländern Binder-Holland, Anderson-England (beide Velocette), Schneeweis-Österreich (Austro-Omega), dem Schweizer Vizozero (Motofacoché) bevor, in dem wohl auch die Deutschen Schindel-Weigelsdorf (NSU) und Meier-Mannheim (Morton) eingekreiert werden. Für die Halbliterklasse, in der der absolute Motorrad-Rekord, von dem inzwischen verstorbenen Sebastian Roth mit 85,2 km/h, aufgestellt, diesmal erneut verbessert werden dürfte, haben die Auto-Union ihre DAB-Fahrer Mansfeld und Müller und die NSU-Werke ihre Kanonen Fleischmann und Petruschke gemeldet. Knees-Königsberg auf NSU, Bod-Mannheim auf Norton und die drei Schweizer Vizozero (Motofacoché), Ficht (Gondor) sowie Vint (Motofacoché) sind die aussichtsreichsten Gegner der deutschen Fabrikfahrer. In der Beiwagengruppe bis 600 ccm stehen dem Auto-Union-DAB-Fahrer Braun-Karlstrube die drei NSU-Leute Schumann, Stärkle und Schneidder gegenüber, dazu kommen als Favoriten: Bod-Mannheim (Norton), Seppenhauser-München (Norton) und die NSU-Fahrer Mühlmann (Schweiz) sowie Wirth (Österreich). Die im Vorjahr von dem ebenfalls inzwischen verstorbenen Font-Bahl mit 74,9 km/h, erzielte Beiwagen-Rekordzeit wird zweifellos ebenfalls erneut verbessert werden, zumal in der großen Beiwagengruppe die NSU-Leute Schneider, Schumann und Stärkle ebenfalls starten und in Kahrmann auf DAB einen schweren Gegner finden. Außerdem kommt der Schweizer Kirsch (Universal), und auch die Deutschen Schmitt-Mannheim (Vüder) und Weyres-Nachen (Harley) sind als schnelle Fahrer am Berg bekannt.

Die 4 Sportwagengruppen, die genau 40 Meldungen aufweisen, sind diesmal in je 1 Gruppe mit und ohne Kompressor unterteilt. Zahlenmäßig am besten besetzt sind übrigens die beiden Klassen bis 1100 und bis 1500 ccm. In der kleinen Kategorie mit Kompressor finden wir neben dem Vorjahrsrekordflieger Bundes-Breslau auf MG, dessen Münchner Markengestaltete Kofinik und Silber. Bei den kompressorlosen Sportwagen bis 1100 ccm dürften die Fiatfahrer Brendel-Frankfurt, Jinn-Meintingen sowie die MG-Leute Vorster-Rheindt und Odendahl-Köln mit Brimm-Ludwigsburg auf Amilcar in Front enden. Für die 1,5-Liter-Kompressorklasse ist Gollin-Erlurt Favorit, in der leichteren Gruppe ohne Kompressor marschieren 7 BMW-Fahrer, darunter Heinemann-Weilentröden und Roese-Dörschdorf sowie der Engländer Sinclair gegen den Münchner Adlerfahrer Schweder auf, der also hier keinen leichten Stand hat. Dafür wird ihm die Konkurrenz der kompressorlosen Sportwagen bis 2 Liter kaum zu nehmen sein. Unter den Kompressor-Waagenfahrern dieser Gruppe hat Berg-Altena auf Alfa-Romeo gegenüber dem Italiener Poggio

auf demselben Fabrikat sehr gute Chancen. In der unbeschränkten Sportwagenklasse schließlich treten die deutschen Fordfahrer Behold-Hannover und v. Hellborn-Nebra gegen den Engländer Dornsdorf (Salmon) an. Bundes-Breslau ist in der Kompressor-Klasse ohne Volumenbeschränkung auf einem Bugatti am Start und wird einen Sieg gegen die Alfa-Romeo-Fahrer Rampinelli-Schweiz sowie v. Fretz-Italien nur schwer erkämpfen können, obwohl er die Schauinslandstraße glänzend kennt.

Das Ereignis des Tages wird natürlich der Schlussschluss der Rennwagen werden: in den drei Klassen geben diesmal 17 Fahrer vom Start. Als Favorit der Gruppe bis 1100 ccm ist Bobby Kofinik zu nennen, der mit seinem Magic-Midget hier im Vorjahr Klassenrekord fuhr. In der 1,5-Liter-Rennwagengruppe wird die Entscheidung zwischen dem englischen Gra-Fahrer Tongus, dem Schweizer Ruesch (Maserati) und dem Italiener Uboldi auf derselben Marke liegen, wenn nicht Toelckel vor der „Süddeutschen Renngemeinschaft“ mit seinem Bugatti eine Überraschung bringt!

In der unbeschränkten Rennwagenklasse schließlich finden wir zum ersten Mal im Kampf um den „Bergpreis“ die deutschen Meisterfahrer der Auto-Union: Rosemeyer und Stuck, die Mercedes-Benz-Kanonen Caracciolo und Rang sowie den italienischen Meisterfahrer Nuvolari auf Alfa-Romeo im Dreikampf, wozu als weiterer Ausländer Zanele-Chile auf Pescara kommt. Daß bei solch unerhörter scharfer Konkurrenz der seit 1934 bestehende absolute Schauinsland-Rekord, den Bergmeister Stuck auf Auto-Union mit 8,068 Min. gleich 88,7 km/h, innehat, diesmal das Rennen wird lassen müssen, steht außer Zweifel! Gutes Wetter allerdings vorausgesetzt! Und das wollen wir von Herzen all den Zehntausenden sportbegeisterten Zuschauern wünschen, die am Sonntag wieder zum Freiburger „Hausberg“ pilgern! Alex Wittner!

Meißert Schnellster bei der Bergprüfung

Internationale Alpenfahrt 1936 vor dem Ende

Mit der fünften und vorletzten Etappe wurde am Dienstag die Internationale Alpenfahrt bei herrlichem Wetter von Kaufanne nach dem 349 Kilometer entfernten Basel fortgesetzt. Als Beigabe war diesmal eine Bergprüfung auf den Weihenstephan vorgesehen. Auf der 4,4 Kilometer langen Strecke waren 600 Meter Höhenunterschied zu bewältigen. Eine Glanzleistung vollbrachte der deutsche Teilnehmer, der BMW-Fahrer Meißert, der als schnellster aller Fahrer das Ziel auf dem Weihenstephan in 5:20,8 Min. erreichte, während in der Gruppe 1 der Franzose Descolas auf seinem Bugatti 5:22,8 benötigte. In der Gruppe 2 führte der Engländer Wisdom mit 5:35,8 das Feld an und der der DAB-Mannschaft angehörende Deutsche Krämer fuhr mit 7:03,2 die beste Zeit bei den kleinen Wagen. Da die hohen Spitzengeschwindigkeiten der negativen Fahrer für den Gesamtdurchschnitt der einzelnen Klassen mit von ausschlaggebender Bedeutung waren, gab es zahlreiche Strafpunkte. Großes Pech bei der Bergprüfung hatte der deutsche Adlerfahrer Optim Mildebrath, der in einer Spitzkurve Reifenpanne hatte und 18 Strafpunkte erhielt. Insgesamt blieben immer noch 24 Fahrer ohne Strafpunkte, zu ihnen gehören auch die drei Fahrer der DAB-Mannschaft. 28 Fahrer erhielten am Dienstag Strafpunkte, während der Holländer de Boer ausflüchten, da er einmal fremde Hilfe in Anspruch genommen hatte. Der französische Bugatti-Fahrer Descolas, der bisher auch noch ohne Strafpunkte war, verfuhr sich und mußte drei Strafpunkte einstecken.

Polens Tennismeisterschaften

Henkel, Dentzer und Frl. Raepfel dabei

An den internationalen Tennis-Meisterschaften von Polen, die in der Zeit vom 26. bis 30. August in Bromberg durchgeführt werden, nehmen von deutscher Seite Frl. Raepfel, Heinrich Henkel und Hans Dentzer teil. Neben Henkel sind Hedda-Polen, Graf Sawarowski-Österreich und Tarlowski-Polen an die Spitze der vier Viertel gesetzt worden. Dentzer hat im ersten Viertel gegen Hedda anzutreten. In den 33 Bewerbern im Männer-Einzel kommen 23 Teilnehmerinnen für das Frauen-Einzel; hier sind Fedra-Jowski-Polen, Herbst-Österreich, Jacobien-Dänemark und Raepfel-Deutschland „geleitet“.

Im Anschluß an die polnischen Meisterschaften findet vom 11. bis 13. September in Warschau ein Tennis-Länderkampf zwischen Deutschland und Polen statt.

(Weiterer Sport siehe Seite 15.)



Aus Karlsruhe

Die Wespenplage

Aus dem häuslichen Gefasse
Schleppt man Tisch und Stuhl heraus
Auf die luftige Terrasse
Oder auch ins Gartenhaus;
Denn der Appetit befunzet,
Was die frische Luft verheißet:
Daß am allerbesten mundet,
Was man froh im Freien speißet.

Karg ist leider nun auf Erden
Meist die Freude, reich die Qual,
Oftmals muß zum Unheil werden,
Was uns die Vernunft empfahl:
Denn es sammelt sich in Schwärmen
Bald der Wespen Raubgezücht,
Und mit hungrigen Gedärmen
Schmaußt es, was man aufgefischt.

Stürzt sich auf die Marmelade,
Nimmt den Himbeerfaß auf Korn,
Sticht die Menschen in die Wade,
Weht damit ergrimmten Jörn,
Und man schlägt in wilden Hieben
Wespen und Service entzwei.
Zahl der toten Wespen: sieben,
Zahl zerbrochener Tassen: drei.

Klein ist aber nur die Biene,
Und aufs neu beginnt die Jagd,
Denn es naht mit Windeseile
Stachelndrohend der Entzwei.
Dichter werden die Schwadronen,
Ob man sie auch dezimiert —
Flucht aus den Gefahrenzonen!
Und das Raubzeug triumphiert!

Runo.

Die Herbsttruppenübungen

Der Standortälteste teilt mit:
Am 24. 8. 1936 verließ das Infanterie-Regiment 100 den Standort, um auf dem Truppenübungsplatz Hammelburg seine diesjährigen Übungen abzuhalten.

Am 26. 8. verläßt der A. Rent. Stab mit der 3. Abteilung und am 29. 8. die 1. Abteilung ihren Standort, um an den Herbstübungen der Division teilzunehmen.
Die Artillerie-Truppenteile kehren am 10. 9., die Infanterie-Truppenteile am 19. 9. 36 in den Standort zurück.

Reichsbahn warnt vor Fahrtenmißbrauch

In letzter Zeit mehren sich bei der Reichsbahn die Fälle des Mißbrauchs von Fahrtausweisen. Es kommen Fälle von einfachem Betrugsversuch bis zur schweren Urkundenfälschung vor. Wenn die Reichsbahn auch vielfach noch mit der strafrechtlichen Verfolgung zurückgehalten hat, so sind doch durch die Gerichte schon eine ganze Reihe empfindlicher Strafen ausgesprochen worden. Dieses mögen sich alle, die es angeht, als eine ernste Warnung dienen lassen, da die Reichsbahn sich gezwungen sieht, in allen künftigen Fällen des Mißbrauchs von Fahrtausweisen unmissverständlich einzuschreiten.

Deutsch-englische Abende in Karlsruhe

Der Verkehrsverein Karlsruhe veranstaltet mit den zur Zeit in Karlsruhe anwesenden Engländern allwöchentlich einen geselligen deutsch-englischen Abend. Die bisherigen Abende waren ein voller Erfolg. Schnell fanden sich Deutsche und Engländer zu einer harmonischen Gemeinschaft zusammen, so daß dieses Zusammensein sicherlich auch für die Zukunft fruchtbar sein wird.

Neubaumwohnungen des Mieter- u. Bauvereins

Vorbildliche Hof- und Gartenanlagen — Eine nach nat.-soz. Grundsätzen geleitete Kinderschule

Der vom Mieter- und Bauverein errichtete Wohnhausblock zwischen Kriegs-, Meibinger-, Adler- und Baumeisterstraße, durch den der Umgebung des alten Bahnhofes wieder neues Blut und Leben zugeführt werden konnte, ist in diesen Tagen vollständig geschlossen worden, so daß auch die Häuser, Ecke Meibinger- und Baumeisterstraße, wie die Häuser Ecke Baumeister- und Adlerstraße auf den 1. September bezogen werden können.

Wie wir schon früher mitteilen konnten, hat der Mieter- und Bauverein mit der Errichtung von 187 Wohnungen auf diesem so lang verwahrlosten Gelände nicht nur einen ansehnlichen Beitrag geleistet zur Milderung der Wohnungsnot, er hat auch einen Wohnblock erstellt, der sowohl nach der architektonischen Gestaltung, wie in bezug auf die Raumeinteilung innerhalb der Wohnungen ebenso musterhaft ist wie hinsichtlich der Berücksichtigung der Erregungseigenschaften der Neuzeit im Wohnwesen. Dazu gehört vor allem die Einrichtung von Bädern in allen Wohnungen, die Einrichtung zum Gebrauch von Gas und Elektrizität, und die Anschlüsse an den Rundfunk. Der ganze Wohnblock ist mit Sammel-Antennen ausgerüstet, von denen die Leitungen in jede Wohnung gelegt sind, so daß jeder Mieter sein Funkgerät ohne weiteres mittels der eingebauten Stecker anschließen kann. Auch in den Küchen findet man wieder angenehme Neuerungen durch den Einbau von Küchenschränken in Verbindung mit den praktischen Spülkästen. Die Wohn- und Schlafräume sind hell und luftig, die Wände geschmackvoll tapeziert und die Böden wie in den schon bewohnten Wohnungen aus hellem deutschem Buchenholz nach dem System der Schiffsböden. Alle Wohnungen haben nach der Hofseite zu kleine Loggien, von denen man einen schönen Blick hat in die prächtigen Gartenanlagen des Wohnblocks, und zwar in Gartenanlagen, wie man sie in dieser Art inmitten eines Stadtgebietes kaum mehr finden dürfte.

Wir haben schon früher darauf hingewiesen, wie musterhaft diese Gartenanlagen gestaltet worden sind. Da sieht man nicht nur wundervolle Grünflächen, Bäume und Blumen, sondern auch hübsche Spielflächen für die Kinder mit Schaukeln, Karussells und Regelspielen, Planschbecken und Springbrunnen, Mischen mit Ruhebänken für die Erwach-

senen, fuzrum es ist eine Erholungsstätte für Alt und Jung, eine Garten- und Parkanlage von einzigartiger Schönheit. Nicht minder schön und eigenartig ist aber auch die in den neuen Häusern eingerichtete

Kinderschule für die Kinder des Wohnblocks, die nach einem Vorschlag des Herrn Diebold, dem Vorstandsmitglied des Mieter- und Bauvereins, errichtet und eingerichtet worden ist. Diese Kinderschule, die von einer Kindergärtnerin der NS.-Volkswohlfahrt geleitet wird, ist wohl das reizendste, was bisher auf diesem Gebiete sozialer Einrichtungen geschaffen worden ist. In dem zu den Spielzimmern führenden Gang sind Gestelle mit Einzelschälern, in denen die kleinen Dreifährchen ihre Schuhe und Kleider ablegen können. Um jeden Lärm zu vermeiden, müssen nämlich die Knirpse ihre Strahlenstühle ausziehen und diese mit leichten geräuschlosen Schlappchen vertauschen.

Ganz entzückend ist die Ausstattung der Spielzimmer und der Aufenthaltsräume. Da sind auch wieder Schränke mit Einzelschälern, in denen jedes Kind sein Spielzeug unterbringen kann, Tischchen und Stühlchen, die wohl denjenigen der sieben Zwerge aus dem Märchen „Schneewittchen“ nachgebildet sind. Geradezu raffinierten Geschmacks verrät die Ausstattung und die Ausschmückung der Räume. Das Es- und Trinkgeschirr aus farbigem Beccalit, die Wände geschmückt mit den Bildern der bekanntesten Märchen und Blumen, geben dem ganzen noch besonderen Duft und Farbe.

Wie in den Spielzimmern so ist auch in den übrigen Räumen alles dem kleinen Volk angepaßt, das hier unter guter Aufsicht betreut wird. So ist ein besonderer Waschraum vorhanden mit fließendem warmen und kaltem Wasser, den unzähligen Beckern mit Zahnbürsten, eine kleine Küche mit einem niedlichen elektrischen Herd. Dazu kommt das W.C., das nicht nur mit mehreren Sitzgelegenheiten für die Kleinen der Kleinsten ausgestattet ist und mit leicht erreichbaren Waschbecken, sondern auch mit einem Duschraum, der wie der ganze „Kille Ort“ schön geplättelt ist mit glasierten Plättchen mit Bildern in altholländischer Malerei. Für die Wintermonate ist der Raum mit elektrischer Heizung versehen.

Mit der Einrichtung dieser Kinderschule für die Bewohner des neuen Wohnblocks hat der Mieter- und Bauverein etwas geschaffen, auf das er ganz besonders stolz sein darf. B.

Die Polizeibefugnisse auf den Autobahnen

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei hat in einem an die Polizeibehörden gerichteten Rundschreiben die alleinige Zuständigkeit der Verkehrsbehörde für die Ueberwachung der Kraftfahrstraßen klargestellt. Danach wird gemäß § 9 der vorläufigen Autobahnverkehrs- und Verkehrsordnung vom 14. Mai 1935 die Verkehrsbehörde auf den Kraftfahrstraßen von den Verkehrsbehörden und ihren Organen wahrgenommen.

Eine Uebertragung verkehrspolizeilicher Befugnisse für die Kraftfahrstraßen auf andere Behörden oder Dienststellen sei mit dem Wesen einer Hoheitsverwaltung nicht zu vereinbaren. Falls sich Schwierigkeiten bei der verkehrspolizeilichen Ueberwachung der Kraftfahrstraßen ergeben, sei dem Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei zu berichten.

Der Vorhang geht auf

Beginn der neuen Spielzeit im Badischen Staatstheater Karlsruhe.

Das Staatstheater beginnt seine neue Spielzeit mit den Aufführungen „Prinz von Homburg“ von Kleist (12. Sept.) und „Der Rosenkavalier“ von Richard Strauss (18. September). Das Theater wird auch in den kommenden Monaten Aufführungen der Klassiker wie auch des zeitgenössischen Kunstschaffens in hervorragender Inszenierung herausbringen und damit seiner verpflichtenden Tradition und seinen bedeutenden Gegenwartsaufgaben gerecht werden. Den Eröffnungsvorstellungen geht eine Werbeweche in der Zeit vom 4. bis 11. September voraus. Auf der Terrasse des Schlossgartens wird Goldonis „Der Diener zweier Herren“ aufgeführt.

* Hohes Alter. Am 28. August begeht der Postkassener a. D. Georg Ad. Kappel, Augartenstraße 73, seinen 98. Geburtstag.

* Kindertransport. Die vom Verein Jugendhilfe im Karlsruher Kindersollbad Donaueschingen untergebrachten Kinder kehren nach sechswochenlanger Kurzeit am Montag, den 31. August 1936 zurück und treffen abends 19,27 Uhr auf dem Hauptbahnhof hier ein.

Wert und Bedeutung der Meisterprüfung

Eine grundsätzliche arbeitsgerichtliche Entscheidung

Eine grundsätzliche Entscheidung fällt das Arbeitsgericht in Siegen. Der Kläger, ein 18jähriger Junge, war mit 16 Jahren in den Betrieb eines Steinmeßes und Bildhauers eingetreten mit der Absicht, eine ordentliche Lehrzeit durchzumachen, obwohl ihm bezw. seinem gesetzlichen Vertreter bekannt war, daß der sogenannte Lehrherr noch keine Meisterprüfung abgelegt hatte.

Dieser Steinmeß versprach wiederholt die Meisterprüfung abzulegen, doch ließ sie immer auf sich warten. Im Wege eines gerichtlich geschlossenen Vergleichs wurde schließlich der „Meister“ verpflichtet, bis zum 1. Juli d. J. die Prüfung abzulegen oder aber einen Werkmeister einzustellen. Nachdem beide Bedingungen nicht erfüllt wurden, legte der um seine Hoffnung betrogene Lehrling, dem nun die zweijährige Tätigkeit nicht als Lehrzeit angerechnet werden konnte, die Arbeit nieder und klagte auf Nachzahlung vorenthaltenen Arbeitslohnes in Höhe von 976 RM. Der Kläger behauptete, er müsse nun als Hilfsarbeiter entlohnt werden, da er nicht als Lehrling anerkannt worden sei.

Das Arbeitsgericht hat die Klage zum Teil für begründet erachtet und demgemäß den Beklagten verurteilt, 488 RM. an den Kläger zu zahlen. Durch die Aufnahme des Klägers in den Betrieb des Beklagten, so heißt es in der Urteilsbegründung,

die mit der mündlichen Vereinbarung geschah, daß der Kläger als Lehrling angenommen, und daß die Zeit vom Arbeitsantritt bis zur Ablegung der Meisterprüfung als Lehrzeit angerechnet werden sollte, ist ein Lehrvertrag im Sinne der Gewerbeordnung nicht zustande gekommen. Hier mangelt es nicht nur an der erforderlichen Form des Lehrvertrages, sondern vor allem an der Befugnis des Beklagten, Lehrlinge auszubilden (§ 129 G.D.). Der von dem Kläger vollzogene Rücktritt vom Vergleich war gerechtfertigt. Durch die Vertragsverletzung ist dem Kläger ein Schaden entstanden, indem dieser als Lehrling bezahlt, aber als Hilfsarbeiter beschäftigt worden war. Dieser Schaden umfaßt den Mehrbetrag, der ihm bei einer Entlohnung als Hilfsarbeiter über die in Wirklichkeit erhaltene Lehrlingsentlohnung hinaus hätte gewährt werden müssen. Den Kläger und dessen gesetzlichen Vertreter trifft ein erhebliches Mitverschulden bei der Entstehung des Schadens, denn

beiden war von vornherein bekannt, daß der Beklagte die Meisterprüfung noch nicht bestanden hatte.

Dieses bei der Bemessung des dem Kläger zustehenden Schadenersatzes zu berücksichtigende Verschulden des Klägers und dessen gesetzlichen Vertreters erachtet das Gericht als gleich groß mit dem des Beklagten. Da jede der Parteien in gleich großem Maße zu der Entstehung des Schadens beigetragen hat, so ist dieser Schaden zu gleichen Teilen zu tragen.

An die Bevölkerung der Stadt Karlsruhe

Kommt zur Abschlußfeier der 600 NSB-Erholungskinder ins NSB-Waldheim auf dem Robert-Roth-Platz!

Wenn man morgens um 7.30 Uhr am Mühlburger Tor steht oder an einer andern Haltestelle der Straßenbahn in der Kaiserallee, in Daxlanden, Anielingen oder Altbahnhof, so sieht man aus allen Richtungen Straßenbahnwagen fahren, mit der Aufschrift „Sonderwagen für Kinder des NSB-Waldheim“. Frohes Lachen und Singen schallt aus den Wagen, und an den Gesichtern der Jungen und Mädels kann man die Freude ablesen: Jetzt geht's wieder ins Waldheim.

Aber leider gehen auch die schönen Stunden vorbei, und so findet die 5-wöchentliche Erholungskur der 600 NSB-Kinder im Waldheim am Freitag, den 28. August, ihren Abschluß.

Wir laden die Karlsruher Bevölkerung zu dieser Abschlußfeier, bei der schöne Reigen und Spiele von den Kindern aufgeführt werden, herzlich ein. Die Abschlußfeier findet am Freitag um 15 Uhr statt. Heil Hitler!
Arbeitsleitung der NSBAP,
Amt für Volkswohlfahrt.

Familienkunde und Volksgemeinschaft

Traditionspflege durch Sippen- und Ahnenforschung

Auf Veranlassung der Glas- und Porzellanmaler-Innung Karlsruhe im Reichsstand des deutschen Handwerks hielt am Dienstagabend P. van de Voo-Offen vor einer für den großen Colosseumsaal allerdings etwas kleinen Zuhörerschaft einen wissenschaftlichen Vortrag mit Lichtbildern über Sippen- und Ahnenforschung. Der Redner stellte seinem Vortrag voraus, daß Sippenkunde außerordentlich wertvoll sei für das dritte Reich, weil dieses begründet sei auf dem Fundamente der Volksgemeinschaft und diese Volksgemeinschaft ganz erheblich gefördert werde durch die Familienkunde. Damit jeder Volksgenosse die Volksgemeinschaft in sich fühle, müsse er sich darüber klar sein, daß er eines Stammes und Blutes ist mit seinen deutschstämmigen Genossen. Wenn man die Abstammung einer Familie viele Generationen zurück verfolgt, komme man zu dem überraschenden Ergebnis, daß Tausende von Volksgenossen blutsverwandt seien, ohne daß diese eine Ahnung davon haben. Ja man könne ruhig behaupten, daß jeder Deutsche, der vor 300 Jahren gelebt und sich fortgepflanzt habe, heute in der Ahnenreihe eines jeden Volksgenossen fortlebe. Wenn man also jedem einzelnen nachweisen könne, daß er dem deutschen Boden entstamme, dann werde auch ein Entwurzelter sich wieder fest verankern im Boden der Heimat, in dem schon seine Voreltern gelebt haben. Dann bekomme das Wort Vaterland auch für denjenigen, der sich fremd fühlte in seiner deutschen Heimat, wieder einen tiefen Sinn. Die Entwurzelung des deutschen Volkes in der Vergangenheit war nur möglich, weil Traditionen nicht mehr heilig gehalten wurden. Die deutsche Geschichte lehre, daß das deutsche Volk nur Höhepunkte hatte in den Zeiten, wo es traditionsbewußt in die Vergangenheit schaute und die Zukunft auf diese aufbaute. Liberalismus und Marxismus hätten es verstanden, dem Volk vorzumachen, daß es aus Klassen bestehe. Durch die Familienforschung sei aber nachgewiesen, daß das Volk nicht aus Klassen, sondern aus Ständen bestehe und zwar aus Ständen, die sich nur gesund erhielten, weil sie die Tradition gepflegt haben. Zu dieser Tradition gehörte auch die Arterbewahrung, die in Deutschland nicht neu, sondern sehr alt sei. Schon im alten Römischen und Innungswesen sei der arische Nachweis streng gehandhabt worden, denn in Gilden und Zünften wurde nur aufgenommen wer nachweisen konnte, daß er „ehrlich“ geboren war, also kein jüdisches Blut in den Adern hatte.

Wertvoll sei die Familienforschung auch in geschichtlicher und historischer Beziehung, weil wir dann vielfach zu einer anderen Auffassung der Geschichte kommen als zu der, wie sie bisher in den Schulen gelernt worden sei. Weiterhin sei die Familienforschung außerordentlich wichtig für die Heimatkunde. Man komme bei einer Familienforschung auf die Geschichte des Ortes, der Landschaft, auf die sich die Sippen im Laufe der Jahre verteilt haben und lerne auf diese Weise das Vaterland kennen.

Biologisch sei die Sippen- und Familienforschung nicht minder bedeutungsvoll. Wohl wisse heute ein Jeder, daß ein gesunder Geist nur in einem gesunden Körper wohnen könne und daß ein starkes gesundes Volk nur entstehen könne durch Reinhaltung des Stammes. Jeder Bauer sehe scharf auf die Reinhaltung der Abstammung seiner Tiere, habe es aber vielfach nicht für nötig gehalten, diese Stammesreinheit auch auf die eigene Familie zu übertragen.

In seinen weiteren Ausführungen wies der Redner auch auf die Bedeutung der Familienforschung für das Handwerk hin. In Hand zahlreicher Bilder lieferte er den Nachweis, daß in früheren Zeiten nicht nur der Adel, sondern auch Bürger und Bauern berechtigt waren, ein Wappen zu führen, daß Maler und Steinbauer, Kupferstecher und Graveure auf beschäftigt waren mit der Herstellung von Wappen, von Familienbildern und Familienstüben. Durch die Sippen- und Familienforschung könne heute vieles Vergeßene und Verlorene wieder gewonnen werden, so daß die Familienforschung auch gute Dienste leisten könne zur Arbeitsbeschaffung für Künstler und Handwerker.

Der äußerst interessante Vortrag, bei dem sich P. van de Voo als gründlicher Kenner der Familienforschung erwies, fand lebhaften Beifall. Besonders dankbar waren die Zuhörer auch für die durch Lichtbilder unterstützten Anregungen für die Anlegung von Sippenbüchern und Karteien. Es wäre auch zu wünschen, wenn der Wunsch des Redners, daß im ganzen Reich ein Netz von Fachleuten gegründet werden solle für die Erleichterung der Sippen- und Familienforschung, verwirklicht werden könnte.

Namens der Versammlung sprach der Vorsitzende der Landesgruppe der Glas- und Porzellanmaler-Innung, Glas- und Porzellanmaler G. K. K. K., dem die Veranstaltung dieses Vortragsabends zu danken ist, Herrn van de Voo herzlichen Dank aus.

Badische Sendungen im Reichsfender Stuttgart

Donnerstag, 27. August, 15.15 Uhr:

„Die Reise zum Familientag“

„Sämtliche Mitglieder der Weber, Nachkommen des Wagner's Weber werden herzlich eingeladen...“ mit dieser freundlichen Einladung beginnt ein Spiel aus der Zeit unserer Vorfahren im Jahre 1808. Wie eine Pfarrersfamilie durch den Familientag statt einer Reise nach Stuttgart einen Sohn und eine Braut ins Haus bekommt, wie durch allerlei Entwicklungen zwei Menschen sich trotzdem finden und zum glücklichen Ende die Pfarrersfamilie doch noch mit Extrapost nach Stuttgart fährt, — das erzählt uns ein helles Hörspiel von Johann Müller, das der Reichsfender Stuttgart am Donnerstag, den 27. August, um 15.15 Uhr bringt.

„Bei 30 Grad im Schatten“

„Hier handelt es sich um ein fröhliches Unterhaltungsstück, das sommerliche Wasser-, Sonnen- und Luftfreuden im Gegenstand hat. Otto Schmidt, Mannheim, hat wieder eine große Anzahl seiner glänzenden, poetischen Reime dazu beigegeben. Dazu kommen einige feine Kuriositäten in Mannheimer Mundart und die unterhaltende, sommerlich-leicht-geschürzte Musik.“

Ein NSW-Film in Karlsruhe

„Wir marschieren in den Morgen.“

Dieser Kurzfilm, der als Einlage im Programm steht in Karlsruhe im Reichsfender Stuttgart, gibt so richtig einen Einblick in die Arbeit und Aufgaben der NSW-Volkswohlfahrt im Rahmen der nationalsozialistischen Aufbauarbeit, gesunde und widerstandsfähige Familien zu schaffen, die wiederum in der Lage sind, dem Volk eine starke Jugend zu geben.

Es wurden schon viele Briefe und Dankeschreiben von Müttern, die durch die NSW Erholung fanden, veröffentlicht, doch dieser Film zeigt durch natürliche Wiedergabe so richtig, wie sich Mütter erholen, wie sie gepflegt und betreut werden und durch frohe Spiele und Wanderungen in herrlichen Parkanlagen schöne Erholungstage verbringen.

Aber nicht nur die Muttererholung, sondern auch die Erholung unserer Jungen wird gezeigt, die ebenfalls durch die NSW unvergeßliche Tage erleben und durch Wanderungen an der See, das Wogen und Peitschen des Wassers als ewige Erinnerung mit nach Hause nehmen.

So sorgt die NSW-Volkswohlfahrt im Rahmen des nationalsozialistischen Aufbaues für ein gesundes Volk, gesunde Mütter, gesunde Kinder, und so werden wir am Schluß als gesundes und starkes Volk in den herrlichen Morgen marschieren.

Das Märchen vom aussterbenden Pferd

Mit dem Aufkommen und der weiteren Verbreitung des Motors in Verkehr, Landwirtschaft und nun auch im Sport, schienen diejenigen, die sich für das Pferd interessieren, sich dem Märchen vom „aussterbenden Pferd“ gegenüber zu sehen. In der Begeisterung für das Neue schien das alte Pferd völlig überflüssig geworden zu sein. Wie sehr man sich dabei geirrt hatte, wie sehr man über das Ziel hinaus geschossen war, beweisen nicht nur die noch in frischer Erinnerung lebenden olympischen Siege unserer Reiter, sondern die überall im Reich (und in der Welt) neu auflebenden großen Reitanlagen und Reitervereine. Sie zeigen die Vielseitigkeit der Verwendung des Pferdes als Bauer und Soldat, in Sport, Wirtschaft und Handwerk. Wie in ältesten Zeiten wird Mut, Schnelligkeit und Ausdauer unseres Pferdes, dieses lebenden Symbols der Treue, durch Zucht und Auswahl zum Neuesten gesteigert. Der immer mehr steigende Besuch der sportlichen Veranstaltungen beweist aufs Neue die tief in der Seele wurzelnde Liebe zum Pferd, seine Freude an der Kraft und Anmut der Erscheinung des edlen Tieres, seine Dankbarkeit gegenüber der Treue des Kriegskameraden. Gewiß, das Auto bringt uns schneller an ein entferntes Ziel, aber tiefere Freude macht die Fahrt mit einem edlen Pferd, der Reiter stolz auf seinen Reiter. Das Interesse der Menschen wendet sich, wie der Besuch der Turniere und Rennen beweist, wieder in erhöhtem Maße dem Pferde zu. So dürfte auch das große Karlsruher Reit- und Fahrturnier, das am 19. und 20. September auf den Huppertur Rennwiesen stattfindet und in dessen Rahmen die Wehrmacht zum erstenmal nach dem Kriege in unserer Stadt wieder mit ihrem Pferdepersonal auftritt, ein Bedürfnis der Karlsruher Bevölkerung befriedigen.

* Die Palla-Lichtspiele in der Herrenstraße zeigen heute in Erstausführung für Karlsruhe Ludwig Lehmanns Komödie „Moral“ jetzt auch als Film. Der Ort der Handlung ist das liebliche Städtchen Geroldsheim. Die Tänzerin Crutina Lapomme hat es fertiggebracht der gesamten Männerwelt der kleinen Residenz den Kopf zu verdrehen. Selbst der Herr Erbprinz persönlich war nicht davon ausgeschlossen. Die Polizei sah sich veranlaßt, gegen das „öffentliche Vergnügen Lapomme“ einzuschreiten. Dabei mußte der Herr Erbprinz mit seinem Adjutanten v. Schmettau vor den Nachstellungen der Detektive in den Kleiderkasten der Geliebten flüchten. Im Beiprogramm neben einem interessanten Kulturfilm „Deutsche Inseln schirmen das Land“, ein lustiges Zeitentertainment und die neueste „Dawaria-Wochenchau“.

Tages-Anzeiger

Donnerstag, 26. August 1938.

Film:
 Union: „Waldwinter“
 Atlantik: „Eine Frau von 20 Jahren“
 Gloria: „Mutterkaff“
 Kammer: „Nacht, wer kennt diese Frau?“
 Bell: „Moral“
 Neff: „So endet eine Liebe“
 Schauburg: „Der Wasserriegel“
 Paffee, Kabarett, Tanz:
 Löwentagen: Kabarett,
 Kaffee Bauer: Konzert,
 Kaffee Museum: Konzert,
 Kaffee Eden: Konzert,
 Kaffee des Westens: Konzert.

Der Reichsparteitag

Verkehrsbeschränkungen in Nürnberg

Die Organisationsleitung des Reichsparteitages 1938 gibt folgende Anordnung der Polizeidirektion Nürnberg-Fürth bekannt: Der zu erwartende Reiseverkehr während des Reichsparteitages 1938 macht Verkehrsbeschränkungen für das Stadtgebiet von Nürnberg unbedingt notwendig.

Sperrezeit, Sperrgebiet

Die Verkehrsperre dauert vom Mittwoch, den 9. 9. 38, bis Dienstag, den 15. 9. 38, 2 Uhr. Das Sperrgebiet umfaßt den größten Teil der Stadt Nürnberg. Es ist umgrenzt im Westen durch den Ludwigskanal und die Ringbahn, im Norden durch die Ringbahn, im Osten durch die Mommsen-Deutscher-Bismarckstraße und die Ringbahn, im Süden durch die Ringbahn und den Rangierbahnhof. Während der Sperrzeit darf kein Fahrzeug in das Sperrgebiet einfahren oder im Sperrgebiet verkehren. Der Fernverkehr wird umgeleitet. In den Ortseingängen von Nürnberg sind Parkplätze eingerichtet, auf welchen Fahrzeuge verladen werden, die während der Sperrzeit nach Nürnberg kommen.

Ausnahmen von der Verkehrsperre — Freizeitt

Täglich von 22 bis 10 Uhr dürfen Transporte aller Art mit Kraftfahrzeugen, Fuhrwerken und Handwagen ohne besondere Ausweis durchgeföhrt werden. Der Personenverkehr mit Kraftwagen ohne Ausweis ist täglich von 24—8 Uhr gestattet. Während dieser Zeit ist Fahrzeugen, die das polizeiliche Kennzeichen II N... tragen, auch die Einfahrt in das Stadtgebiet gestattet.

Besondere Fahrerlaubnis

Im übrigen dürfen im Sperrgebiet nur solche Fahrzeuge verkehren, die besondere Fahrerlaubnis besitzen. Die Fahrerlaubnis wird nur in beschränkter Zahl und nur von der Organisationsleitung des Reichsparteitages ausgegeben.

Radfahrerverkehr

Der Radfahrerverkehr zwischen Wohnung und Arbeitsstätte ist gestattet. Die Radfahrer müssen jedoch einen besonderen Durchfahrtausweis besitzen. Der Zeitpunkt der Ausgabe dieser Ausweise wird noch mitgeteilt. Radfahrer dürfen auch mit Ausweis die Altstadt, die Ringstraßen einschließlich der am Ring gelegenen Plätze und das Stadtionsgebiet nicht befahren. Nur solche Radfahrer, die wichtige Transporte ausführen, dürfen, aber auch nur in der Zeit von 22 bis 10 Uhr, die Altstadt befahren. Sie dürfen aber die Ringstraßen nicht befahren, sondern nur überkreuzen.

Weitere Einzelheiten der Verkehrsbeschränkungen werden noch veröffentlicht. Die Polizeidirektion Nürnberg-Fürth macht darauf aufmerksam, daß die Verkehrsbeschränkungen mit aller Strenge durchgeföhrt werden. Fahrzeuglenker, die diesen Bestimmungen zuwiderhandeln, werden bestraft, ihre Fahrzeuge werden beschlagnahmt.

Zwei neue Schmuckblatt-Telegramme für den Reichsparteitag

Auch in diesem Jahre führt die Deutsche Reichspost für den Reichsparteitag der NSDAP in der Zeit vom 1. bis 19. September im inneren deutschen Verkehr wieder ein verbilligtes Telegramm ein, das den telegraphischen Austausch von Grüßen und Familiennachrichten zwischen den Besuchern Nürnbergs zum Reichsparteitag und Freunden und Parteigenossen erleichtern soll. Es darf für rein geschäftliche Zwecke nicht verwendet werden. Das Telegramm, für das vereinbarte Kurz- oder Fernsprechanschriften zuge-

lassen sind, wird wie ein Brieftelegramm befördert, dem Empfänger aber wie ein vollbezahltes Telegramm zugestellt. Für die Ausfertigung des Telegramms werden zwei neue Schmuckblätter bereitgehalten, unter denen der Telegrammabnehmer wählen kann. Das eine, von Professor Gröbl in Nürnberg entworfene Schmuckblatt zeigt die Burg von Nürnberg mit der Unterschrift „Nürnberg, die Stadt der Reichsparteitage“. Das zweite Schmuckblatt ist von Prof. Hofmann in Nürnberg entworfen, es zeigt den Fahrer und Reichskanzler in seinem Wagen stehend bei der Abnahme des Vorbeimarsches. Beide Schmuckblätter sind in Vierfarbdruck Kupferdruck hergestellt. Die Gebühr für ein Telegramm mit Schmuckblattausfertigung beträgt bis zu 10 Gebührensätzen 1 RM., für jedes weitere Gebührensatz werden 5 Pfg. erhoben. Das Telegramm kann in dem genannten Zeitraum bei allen Telegraphenanstalten der Deutschen Reichspost an beliebige Empfänger innerhalb des Deutschen Reiches aufgegeben werden.

Verkehrszeichen werden überholt

Keine falsche Sparsamkeit

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei stellt in einem Rundschreiben an die Polizeibehörden fest, daß die Ursache der meisten schweren Verkehrsunfälle immer noch die Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechtes an Straßenkreuzungen und -einmündungen sei. Er ermahnt daher die Verkehrspolizeibehörden, die Regelung des Vorfahrtsrechtes durch Verkehrszeichen unverzüglich einer Nachprüfung zu unterziehen und, soweit eine Verbesserung erforderlich ist, diese mit der größtmöglichen Beschleunigung zu veranlassen.

Die meisten Unfälle entständen erfahrungsgemäß dort, wo eine für den Verkehr weniger wichtige Straße eine wichtigere Verkehrsverbindung kreuzt oder in diese einmündet, ohne daß dies für den Benutzer der untergeordneten Straße durch die Anlage der Fahrbahn und Gehbahn der Hauptstraße äußerlich in Erscheinung tritt. Vor allem an diesen Stellen müße die Vorfahrt des Verkehrs auf den wichtigeren Straßen durch Aufstellung eines negativen Zeichens auf der einen, nicht vorfahrtsberechtigten Straße angeordnet und kenntlich gemacht werden.

Ersparnisrücksichten wegen der Kosten von Verkehrschildern müßten gegenüber der Notwendigkeit einer eindeutigen positiven und negativen Kennzeichnung des Vorfahrtsrechtes für alle Hauptstraßen im Interesse einer Senkung der Verkehrsunfallziffern wegen der damit verbundenen erheblichen Verluste an Leben und Gesundheit der Volksgenossen und sonstigen Schäden zurücktreten.

Der Chef der deutschen Polizei gibt weiter genaue Anweisung für die Kennzeichnung der Straßen. Als „Fernverkehrsstraßen“ seien unverzüglich alle Reichsstraßen, und zwar besonders auch in der geschlossenen Ortslage, positiv durch Anbringung von Nummernschildern oder Tafeln für Fernverkehr zu kennzeichnen. Für den Verkehr auf den Nebenstraßen sei in den Ortschaften regelmäßig durch Aufstellung von Dreieckszeichen anzuzeigen, daß er die Vorfahrt an der Kreuzung nicht hat; auf freien Landstraßen sei diese Kennzeichnung nur dann notwendig, wenn die Verkehrssicherheit es erfordere. Ebenso wie bei den Fernverkehrsstraßen sei auch bei den „Hauptverkehrsstraßen“ zu verfahren. Als solche sind in der Regel nur in der geschlossenen Ortslage alle Straßen zu bestimmen, in denen wegen ihrer Verkehrsbedeutung eine Sonderregelung der Vorfahrt geboten ist. Für eine weitestgehende Unterrichtung aller Verkehrsteilnehmer über die Bedeutung der vorfahrtsregelnden Verkehrszeichen haben die Verkehrspolizeibehörden Sorge zu tragen, so heißt es in diesem für den deutschen Straßenverkehr bedeutungsvollen Erlaß.

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Donnerstag, den 27. August 1936

52. Jahrgang / Nr. 202

Altehrwürdiger Dom im Rheintal

Die Basilika des ehemaligen Klosters Schwarzach

Überall im Badnerlande finden sich Denkmäler großer geschichtlicher und kultureller Vergangenheit, und wenn der Badner von sich und seinen alten Kulturgütern nicht so viel Weisheit macht, so ist das eben seine stille zurückhaltende, ja bescheidene Art. Das ist die wahre Kultur, die die Güter der Kultur als selbstverständlich hinnimmt. Wir finden im Lande viele Altstädter und Baudenkmäler von großer Stille und Stille, auf deren Entstehungszeit und Geschichte wir mit Ehrfurcht zurückblicken. So sieht man unerwartet ein Bauwerk in einem Dorf, sieht eine alte Kirche von monumentaler Größe, die den Fremden in Erstaunen setzt und zu der Frage berechtigt: woher stammt diese wunderbare Kirche? Eines dieser Bauwerke in einem kleinen abseitigen Dorf, das wirklich in Erstaunen setzen kann, ist die uralte Klosterkirche in Schwarzach. Wenn man von Bühl aus mit der elektrischen Schnellbahn in das schöne Hanauerland fährt, sieht man kurz vor dem Halteplatz Schwarzach auf einer Anhöhe eine herrliche Basilika mit fünf Apfeln. Der Eindruck erhabener Ruhe, der von dem Bauwerk ausgeht, wird verstärkt, wenn gerade die untergehende Sonne auf das Gemäuer aus roten und gelben Backsteinziegeln fällt und sich in den einzig schönen romanischen Rundfenstern kurz vor ihrem Untergang spiegelt. Die Stimmung, die der Anblick hervorruft, hebt sich noch, wenn wir von der Bahn aus den Weg in das Dorf nehmen und an dem wunderbaren Portal alter Barockkunst aus dem Jahre 1752, das als Klosterportal dient, vorübergehen. Schwarzach war eine alte Benediktiner-Abtei. In der zweiten Befestigungsstufe spielten die Benediktiner-Mönche in germanischen Zeiten eine große Rolle. Die Missionsarbeit dieser Mönche verwandelte gerade das Badenerland durch Ackerbau und Gartenkultur in fruchtbar-

ort verlegt. Obwohl urkundliche Angaben über den Kirchenbau fehlen, muß man annehmen: sie wurde

um das Jahr 1150 begonnen

Sowie wir die Schwarzacher Kirche erblicken, erinnern wir uns sofort an einen der schönsten deutschen Dome, der mit seinen grauen Türmen in den Himmel ragt: an den herrlichen Kaiserdom zu Speyer, zwischen der weiten Ebene des Rheines. Die ganze Anlage der Kirche in Schwarzach zeigt eine große Ähnlichkeit mit dem Speyerer Dom. Alte Pläne, die gefunden wurden, weisen auch darauf hin, daß der romanische Prachtbau in Speyer das Vorbild für die Schwarzacher Kirche war. Wie in Speyer erfüllt uns auch hier das gleiche Ewigkeitsgefühl. Wenn wir aber das Innere der Kirche betreten, spüren wir die Größe deutscher Geschichte und das schwere Schicksal deutscher Grenzlande. Durch Nordrenner, aufständische Bauern, kriegerische Ueberfälle, Plünderungszüge der Franzosen, die Greuel des 30jährigen Krieges hat die Kirche oft große Schäden erlitten. Als in den 20er Jahren des dreizehnten Jahrhunderts Flammen das Kloster zerstörten, wurde die Kirche besonders stark beschädigt; 1299 vernichtete wieder ein Brand Teile des Gotteshauses, den Glockenturm, acht Glocken, zehn Altäre und die ganze Bibliothek. Wenn nicht die durch Indulgenzen reichlich fließenden Almosen die Wiederherstellung so rasch gefördert hätten, wäre es nicht möglich gewesen, die Kirche mit vier Altären bereits 1302 neu zu weihen. Diese freudige schöne Kircheneinweihung bildet den Kernpunkt des heute leider kaum noch begangenen Volksfestes: „D' Kirch z' Schwarzach“.

Ein Prachtstück der Kirche ist der alte Renaissance-Hochaltar

Dieses Meisterstück deutscher Kunst zeigt den Renaissancestil in seiner ganzen Schönheit. Auch er ist wie der Hochaltar in Alt-Breisach höher als die Kirche, und seine Spitze mußte an



Fotos: DRB-Selbstbilderdienst.

der Decke umgebogen werden. Wie die Inakulata in ihrer Reinheit der Erde entschwebt und von der Hl. Dreifaltigkeit in der himmlischen Herrlichkeit aufgenommen wird, ist in diesem Kunstwerk ergreifend zum Ausdruck gebracht. Von großer Stille, die einen vollkommenen Meister offenbart, ist auch das alte Chorgerüst und das Lektionarium (Lesebuch), das hinter dem Hochaltar seinen Platz hat. Decken- und Wandmalereien, die wunderbare schmiedeeiserne Chorbrücke mit dem Wappen des Abtes Gaugler, die Orgel eines berühmten Straßburger Orgelbauers aus dem Jahre 1755, zur Zeit des Abtes Bernhard Bed erbaut, sind Sehenswürdigkeiten, die einen tiefen Eindruck hinterlassen. Hochinteressant sind auch die Grabdenkmäler der Abte, und nur ungern trennt man sich von den Inschriften, die zu längerem Studium anregen.

Die mystische Schönheit des Gotteshauses, das stimmungs- volle Halbdunkel will uns halten, aber im alten Pfarrgarten müssen wir noch einige Kapitele bewundern, einer davon, ganz bemooft, steht aus wie ein alter Opferstein. Endlich nehmen wir den Weg zurück in das barocke schmude Dorf mit seinen sauberen Häusern.

Festlicher Abend im Weltbad

Baden-Baden, 27. August.

Unter den gesellschaftlichen Veranstaltungen der „Großen Woche“ ist der Gala-Abend im Großen Bühnenaal die bedeutendste. Diesmal kam das auf den ersten Blick sofort darin zum Ausdruck, daß der Besuch größer als früher war und verschiedene, im letzten Augenblick Bekommene keine Plätze mehr erhalten konnten. Der große Festsaal des Kurhauses bot ein prächtiges Bild, an duftig geschmückten Tischen nahm ein, sehr stark auch von ausländischen Gästen durchsetztes Publikum Platz, das sich in festlicher Eleganz zu überbieten schien und des vielversprechenden Varieté-Programms harpte, das sich zu den erlesenen Genüssen des Schmaus als Augenweide entfalten sollte. Man hatte diesmal etwas weniger Programmpunkte vorgesehen als früher. Dafür begann man mit den Vorführungen etwas später als sonst, und daher kam es dann wohl auch, daß des Gebotenen etwas zu viel aufzunehmen war. Gegenüber den früheren Gala-Abenden, bei denen die Tanzvorführungen vorherrschten, hatte man das Hauptgewicht diesmal mehr zugunsten des eigentlichen Varieté-Elements, im engeren Sinn verschoben, obwohl auch dabei das Tänzerische stark zur Geltung kam. Zu den

Klängen der Kapelle Waldmann-Gietmann eröffnete das Ballett Raimonda mit seinen dekorativen Revuetänzen. Sylvia und Christian zeigten sich als hervorragendes Tanzpaar mit akrobatischem Einschlag. Marion Spadoni mit ihrer Tanz-, Zauber- und Illusions-Schau, an sich mit sehr guten Nummern vertreten, gehört schon eher in ein ausgeprägtes, eindeutiges Varieté-Programm, als in den Rahmen dieses Abends, bei dem das Leichtgeschürzte und Kurangebundene vorherrschen sollte und die Darbietungen überhaupt mehr den Charakter des vorbeischießenden Beiwerts haben sollten. Edna Coven, die komische Tänzerin, brachte u. a. eine Parodie des „Sterbenden Schwans“, den man, als ernsthafte, ergreifende Tanzkomposition, vom Auftreten der berühmten Paulowna her noch gut im Gedächtnis hat, so daß diese technisch gut durchgeführte, in der Idee aber etwas zu billige Parodie nicht restlos befriedigen konnte. Die vier Savadas brachten einen vollkommenen Japane-Melange-Akt und Italiische Spiele, hervorragende Leistungen. Zum Besten des Abends wird wohl jeder Zuschauer die Samelli Prothers mit Miß Fleming gezählt haben, eine sensationell wirkendes amerikanisches Exzentrik-Tänzerpaar, für das die komische Akrobatik in höchster Vollendung ein bloßes Kinderpiel zu sein schien. Ausgezeichnet auch wirkten die drei Bonos als „Die Clowns von 1936“ durch die überraschend glänzende Beherrschung der Verbindung Tanz und Akrobatik, desgleichen das Quartett Lynga mit seinen akrobatischen Tänzen. So wurde es bei diesem umfangreichen Programm ziemlich spät, bis das Publikum dem Tanz huldigen konnte, was dann allerdings, ausgiebig bis in die frühen Morgenstunden hinein geschah. Man konnte dabei feststellen, daß die Damen weder mit natürlichen, noch modischen Reizen gespart hatten, man konnte schöne, stilvolle Toiletten, Umhänge, Frisuren, Schleppen und Geschnitte in reichster Auswahl bewundern. Fremde Sprachen schwirrten durcheinander, Festgäste zeigte man sich gegenseitig. In den Lauben des oberen Rangs sahen stille Beobachter, die mehr das Gesamtbild fesselte als der Reiz, sich daran zu beteiligen. Photographen belagten das Gewoge der Tanzfläche, um sich die besten Brocken herauszufischen, und allmählich verteilte sich der Schwarm der Teilnehmer auch in die neuen Säle, namentlich den neuen, runden Tanz-Saal, der im Licht seines phantastischen Kronleuchters seine jugendliche Schönheit aufleuchten ließ. In den Räumen der Spielbank herrschte dichtes Treiben, das ausländische Publikum füllte mit Vorliebe den neuen Privat-Spielraum, man versuchte eifrig und hartnäckig sein Glück. Daneben in der neuen Spielbank-Bar, wo der Tanz im kleineren Rahmen sich fortsetzte, drängelte man sich gleichfalls stark, wie überhaupt die Zugkraft dieses Raums bei einem großen Teil des Publikums fortgesetzt beträchtlich wirkt. Erst fast bei Morgenrauen verloren sich die letzten Tänzer und Becher ins Freie, um sich für die weiteren Akte der Gala-Revue der „Großen Woche“ zu stärken.

Weinheimer Brief

1. Weinheim, 27. Aug. (Staatsrat a. D. Artur Pflesterer gestorben.) Wie eine Trauerbotschaft aus der estländischen Hauptstadt Reval bekannt gibt, ist Staatsrat a. D. Pflesterer, der Verfasser der Familiengeschichte Pflesterer, am 18. August in seinem Sommerhäuschen „Harmonie“ bei Hapsal infolge eines Gehirnschlages verschieden. Artur Ludwig Pflesterer wurde am 29. Mai 1860 in Estland geboren. Nach seinem Abitur studierte er in Dorpat Germanistik und vergl. Sprachkunde. Er war Gründer und langjähriger Vorsitzender des Vereins zur Förderung des fremdsprachlichen Unterrichts. 1912 berief er den 1. Neuphilologischen Kongress zu Moskau mit mehr als 1500 Teilnehmern. Nach der russischen Revolution 1917 raubten ihm die Bolschewiken seine Schule, sein ganzes Vermögen, verbrannten ihm seine große Bibliothek. Als armer Mann zog er mit seiner Familie nach Reval zurück, wo er in den estländischen Staatsdienst übernommen wurde. Nach 47jähriger Staatsdienstzeit wurde er pensioniert und arbeitete nun ehrenamtlich im Revaler Stadtmuseum. Als 74-jähriger kam er aus dem hohen Norden zu uns und nahm die Familienforschung wieder auf, die er bereits 1896 begonnen hatte. Unermüdet sah er in den Archiven von Weinheim, Karlsruhe und Freiburg und las die vielen Urkunden durch und hielt auf dem zweiten Familientag 1934 einen längeren Vortrag über seine Forschungsergebnisse, die nun in den nächsten Tagen in Buchform der Öffentlichkeit übergeben werden. Obwohl seine Vorfahren schon vor 800 Jahren von Weinheim aus nach

dem Norden abwanderten, waren er und seine ganze Familie stets ferndeutscher. Am 8. August 1936 feierte der Verstorbene mit seiner Frau Adelheid das Fest der Goldenen Hochzeit. Die kirchliche Feier wurde in der Revaler St. Olai-Kirche abgehalten, in der er als Kind getauft, als Knabe eingetaucht, als Mann getraut, als Greis die Goldene Hochzeit feierte und als Toter aufgebahrt wurde. — (Abschluß der Weinheimer Ausstellung.) Die Weinheimer Ausstellung, die bekanntlich um acht Tage verlängert wurde, hat nunmehr ihre Pforten geschlossen. Rücksehend kann man sagen, daß der Besuch ein außerordentlich guter gewesen ist. Der Abschlußtag brachte nochmals einen Massenverkehr aus dem Odenwald und von der Bergstraße. Die Ausstellung wurde insgesamt von zirka 4000 Besuchern besichtigt. Wie bei vielen Ausstellungen dieser Art kann man auch hier nur von einem ideellen Erfolg sprechen. Dagegen stand die erzieherische Aufgabe, die sich die Ausstellungsleitung gestellt hatte, im Vordergrund der sehenswerten Schau. — Zur Weinheimer Woche 1936 wurden rund 16.000 Eintrittskarten verkauft, was immerhin einen schönen Erfolg bedeutet.

*

Waldbrunn, 27. Aug. (Eine Scheune niedergebrannt.) Im Ortsteil Neusäß des benachbarten Glashofen brannte in der Nacht auf Montag die Scheune des Landwirts D. Werberich (Ziegelhütte) nieder. Durch eine Brandmauer wurde das Wohnhaus geschützt. Erntevorräte, Hühner, Hühnerhaus und Stallabfuhr wurden ebenfalls vernichtet. Die Brandursache ist nicht bekannt.

Wertpapier- und Warenmärkte

Berlin: Aktien befestigt, auch Renten anziehend

Berlin, 26. Aug. (Frankfurt). Die Börse eröffnete heute in weiter befestigter Stimmung. Obwohl nach dem letzten Kursrückgang...

Schlacht- und Nutzviehmärkte

Karlsruher Schlachtmärkte vom 26. August. (Für 50 kg Lebendgewicht.) Rinder a 80-85, b 82-85, c 78-81, d 65-77...

Fische

Seefischmarkt N.G., Bremerhaven (unter staatlicher Lebensmittelkontrolle). Marktbericht vom 24. August 1936.

Sonstige Märkte.

Rauben, (Schweine, Frucht- und Kartoffelmarkt vom 22. Aug.) Stuttgart, (Schweine, Frucht- und Kartoffelmarkt vom 22. Aug.)...

Holzmarkt

Schwäbischer Holzpreisbericht. In der Zeit vom 10. bis 18. August wurden an Abnehmermärkten in den badischen Gebieten verkauft: a) Tannen und Nadeln im Preisbereich 1 (Baden, Schwarzwald) 2247 fm...

Baumwolle

Bremen, 26. Aug. (Frankfurt). Baumwolle-Schlupfer, Amerikaner Middling Universal Standard 28 mm loco per engl. Pfund 14.14 Dollarcent.

Hanmarkt

für die Zeit vom 17.-28. August 1936. Italien: Die Tendenz der Märkte ist weiterhin unverändert. Wichtigste wurden nun in auch geringem Umfang abgesetzt...

Metalle

Berlin, 26. Aug. (Frankfurt). Metall-Börsennotierungen. (BR für 100 kg.) Standardkupfer (Import) 200,00...

London, 26. Aug. (Frankfurt). Metallbörsen. Kupfer: Tendenz fest; Standard v. Raff. 38,18-38,30...

Industrieerzeugung 90 v. H. höher als 1932. Im Durchschnitt des vorliegenden Jahres hatte unsere Industrie 76,3 v. H. mehr Erzeugnisse als 1932...

Geld- und Devisenmarkt

Berlin, 26. Aug. (Frankfurt). In den internationalen Devisenmärkten erweisen sich heute keine besonderen Veränderungen...

Table with columns for Berlin Devisennotierungen, Berliner Notenbörsen, London, and Zürich Devisennotierungen. Includes exchange rates for various currencies like USD, GBP, and CHF.

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 26. Aug. (Frankfurt). Die Verkaufsbilanz der Getreidegroßhandlung ist weiterhin in engen Grenzen und das Angebot überaus reichhaltig...

Obst- und Gemüsemärkte

Mühl, 25. Aug. Preise (pro Kilo): Zwetschen 36, Birne 45-70, Apfel 25-38...

Mühl, 26. Aug. Preise: Birne Kilo 60, Spätweinschale Kilo 40, Apfel Kilo 20-35...

Schiffbau (Baden), 25. Aug. Preise (pro Kilo): Erdbeeren 80 Pf., Preiselbeeren 20 Pf., Kirschen 10 Pf., Brombeeren 10 Pf., Himbeeren 10 Pf., Johannisbeeren 10 Pf., Stachelbeeren 10 Pf., Preiselbeeren 10 Pf., Kirschen 10 Pf., Brombeeren 10 Pf., Himbeeren 10 Pf., Johannisbeeren 10 Pf., Stachelbeeren 10 Pf.

Schiffbau (Baden), 26. Aug. Preise (pro Kilo): Erdbeeren 80 Pf., Preiselbeeren 20 Pf., Kirschen 10 Pf., Brombeeren 10 Pf., Himbeeren 10 Pf., Johannisbeeren 10 Pf., Stachelbeeren 10 Pf.

Schiffbau (Baden), 27. Aug. Preise (pro Kilo): Erdbeeren 80 Pf., Preiselbeeren 20 Pf., Kirschen 10 Pf., Brombeeren 10 Pf., Himbeeren 10 Pf., Johannisbeeren 10 Pf., Stachelbeeren 10 Pf.

Schiffbau (Baden), 28. Aug. Preise (pro Kilo): Erdbeeren 80 Pf., Preiselbeeren 20 Pf., Kirschen 10 Pf., Brombeeren 10 Pf., Himbeeren 10 Pf., Johannisbeeren 10 Pf., Stachelbeeren 10 Pf.

Schiffbau (Baden), 29. Aug. Preise (pro Kilo): Erdbeeren 80 Pf., Preiselbeeren 20 Pf., Kirschen 10 Pf., Brombeeren 10 Pf., Himbeeren 10 Pf., Johannisbeeren 10 Pf., Stachelbeeren 10 Pf.

Schiffbau (Baden), 30. Aug. Preise (pro Kilo): Erdbeeren 80 Pf., Preiselbeeren 20 Pf., Kirschen 10 Pf., Brombeeren 10 Pf., Himbeeren 10 Pf., Johannisbeeren 10 Pf., Stachelbeeren 10 Pf.

Schiffbau (Baden), 31. Aug. Preise (pro Kilo): Erdbeeren 80 Pf., Preiselbeeren 20 Pf., Kirschen 10 Pf., Brombeeren 10 Pf., Himbeeren 10 Pf., Johannisbeeren 10 Pf., Stachelbeeren 10 Pf.

Schiffbau (Baden), 1. Sept. Preise (pro Kilo): Erdbeeren 80 Pf., Preiselbeeren 20 Pf., Kirschen 10 Pf., Brombeeren 10 Pf., Himbeeren 10 Pf., Johannisbeeren 10 Pf., Stachelbeeren 10 Pf.

Schiffbau (Baden), 2. Sept. Preise (pro Kilo): Erdbeeren 80 Pf., Preiselbeeren 20 Pf., Kirschen 10 Pf., Brombeeren 10 Pf., Himbeeren 10 Pf., Johannisbeeren 10 Pf., Stachelbeeren 10 Pf.

Schiffbau (Baden), 3. Sept. Preise (pro Kilo): Erdbeeren 80 Pf., Preiselbeeren 20 Pf., Kirschen 10 Pf., Brombeeren 10 Pf., Himbeeren 10 Pf., Johannisbeeren 10 Pf., Stachelbeeren 10 Pf.

Schiffbau (Baden), 4. Sept. Preise (pro Kilo): Erdbeeren 80 Pf., Preiselbeeren 20 Pf., Kirschen 10 Pf., Brombeeren 10 Pf., Himbeeren 10 Pf., Johannisbeeren 10 Pf., Stachelbeeren 10 Pf.

Schiffbau (Baden), 5. Sept. Preise (pro Kilo): Erdbeeren 80 Pf., Preiselbeeren 20 Pf., Kirschen 10 Pf., Brombeeren 10 Pf., Himbeeren 10 Pf., Johannisbeeren 10 Pf., Stachelbeeren 10 Pf.

Schiffbau (Baden), 6. Sept. Preise (pro Kilo): Erdbeeren 80 Pf., Preiselbeeren 20 Pf., Kirschen 10 Pf., Brombeeren 10 Pf., Himbeeren 10 Pf., Johannisbeeren 10 Pf., Stachelbeeren 10 Pf.

Schiffbau (Baden), 7. Sept. Preise (pro Kilo): Erdbeeren 80 Pf., Preiselbeeren 20 Pf., Kirschen 10 Pf., Brombeeren 10 Pf., Himbeeren 10 Pf., Johannisbeeren 10 Pf., Stachelbeeren 10 Pf.

Schiffbau (Baden), 8. Sept. Preise (pro Kilo): Erdbeeren 80 Pf., Preiselbeeren 20 Pf., Kirschen 10 Pf., Brombeeren 10 Pf., Himbeeren 10 Pf., Johannisbeeren 10 Pf., Stachelbeeren 10 Pf.

Schiffbau (Baden), 9. Sept. Preise (pro Kilo): Erdbeeren 80 Pf., Preiselbeeren 20 Pf., Kirschen 10 Pf., Brombeeren 10 Pf., Himbeeren 10 Pf., Johannisbeeren 10 Pf., Stachelbeeren 10 Pf.

Schiffbau (Baden), 10. Sept. Preise (pro Kilo): Erdbeeren 80 Pf., Preiselbeeren 20 Pf., Kirschen 10 Pf., Brombeeren 10 Pf., Himbeeren 10 Pf., Johannisbeeren 10 Pf., Stachelbeeren 10 Pf.

Schiffbau (Baden), 11. Sept. Preise (pro Kilo): Erdbeeren 80 Pf., Preiselbeeren 20 Pf., Kirschen 10 Pf., Brombeeren 10 Pf., Himbeeren 10 Pf., Johannisbeeren 10 Pf., Stachelbeeren 10 Pf.

Schiffbau (Baden), 12. Sept. Preise (pro Kilo): Erdbeeren 80 Pf., Preiselbeeren 20 Pf., Kirschen 10 Pf., Brombeeren 10 Pf., Himbeeren 10 Pf., Johannisbeeren 10 Pf., Stachelbeeren 10 Pf.

Schiffbau (Baden), 13. Sept. Preise (pro Kilo): Erdbeeren 80 Pf., Preiselbeeren 20 Pf., Kirschen 10 Pf., Brombeeren 10 Pf., Himbeeren 10 Pf., Johannisbeeren 10 Pf., Stachelbeeren 10 Pf.

Schiffbau (Baden), 14. Sept. Preise (pro Kilo): Erdbeeren 80 Pf., Preiselbeeren 20 Pf., Kirschen 10 Pf., Brombeeren 10 Pf., Himbeeren 10 Pf., Johannisbeeren 10 Pf., Stachelbeeren 10 Pf.

Schiffbau (Baden), 15. Sept. Preise (pro Kilo): Erdbeeren 80 Pf., Preiselbeeren 20 Pf., Kirschen 10 Pf., Brombeeren 10 Pf., Himbeeren 10 Pf., Johannisbeeren 10 Pf., Stachelbeeren 10 Pf.

Schiffbau (Baden), 16. Sept. Preise (pro Kilo): Erdbeeren 80 Pf., Preiselbeeren 20 Pf., Kirschen 10 Pf., Brombeeren 10 Pf., Himbeeren 10 Pf., Johannisbeeren 10 Pf., Stachelbeeren 10 Pf.

Schiffbau (Baden), 17. Sept. Preise (pro Kilo): Erdbeeren 80 Pf., Preiselbeeren 20 Pf., Kirschen 10 Pf., Brombeeren 10 Pf., Himbeeren 10 Pf., Johannisbeeren 10 Pf., Stachelbeeren 10 Pf.

Schiffbau (Baden), 18. Sept. Preise (pro Kilo): Erdbeeren 80 Pf., Preiselbeeren 20 Pf., Kirschen 10 Pf., Brombeeren 10 Pf., Himbeeren 10 Pf., Johannisbeeren 10 Pf., Stachelbeeren 10 Pf.

Schiffbau (Baden), 19. Sept. Preise (pro Kilo): Erdbeeren 80 Pf., Preiselbeeren 20 Pf., Kirschen 10 Pf., Brombeeren 10 Pf., Himbeeren 10 Pf., Johannisbeeren 10 Pf., Stachelbeeren 10 Pf.

Schiffbau (Baden), 20. Sept. Preise (pro Kilo): Erdbeeren 80 Pf., Preiselbeeren 20 Pf., Kirschen 10 Pf., Brombeeren 10 Pf., Himbeeren 10 Pf., Johannisbeeren 10 Pf., Stachelbeeren 10 Pf.

Schiffbau (Baden), 21. Sept. Preise (pro Kilo): Erdbeeren 80 Pf., Preiselbeeren 20 Pf., Kirschen 10 Pf., Brombeeren 10 Pf., Himbeeren 10 Pf., Johannisbeeren 10 Pf., Stachelbeeren 10 Pf.

Schiffbau (Baden), 22. Sept. Preise (pro Kilo): Erdbeeren 80 Pf., Preiselbeeren 20 Pf., Kirschen 10 Pf., Brombeeren 10 Pf., Himbeeren 10 Pf., Johannisbeeren 10 Pf., Stachelbeeren 10 Pf.

Schiffbau (Baden), 23. Sept. Preise (pro Kilo): Erdbeeren 80 Pf., Preiselbeeren 20 Pf., Kirschen 10 Pf., Brombeeren 10 Pf., Himbeeren 10 Pf., Johannisbeeren 10 Pf., Stachelbeeren 10 Pf.

Schiffbau (Baden), 24. Sept. Preise (pro Kilo): Erdbeeren 80 Pf., Preiselbeeren 20 Pf., Kirschen 10 Pf., Brombeeren 10 Pf., Himbeeren 10 Pf., Johannisbeeren 10 Pf., Stachelbeeren 10 Pf.

Schiffbau (Baden), 25. Sept. Preise (pro Kilo): Erdbeeren 80 Pf., Preiselbeeren 20 Pf., Kirschen 10 Pf., Brombeeren 10 Pf., Himbeeren 10 Pf., Johannisbeeren 10 Pf., Stachelbeeren 10 Pf.

Frankfurter Kassakurse

Table of Frankfurt exchange rates for various currencies and commodities. Includes columns for Staatsanleihen, Liquidations, Stadlanleihen, Anl. d. Reichsbank, and various bank notes.

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt 26. August 1936

Table of Berlin and Frankfurt exchange rates for various currencies and commodities. Includes columns for Berliner Kassakurse, Aktien, and Anleihen.

Table of Berlin and Frankfurt exchange rates for various currencies and commodities. Includes columns for Berliner Kassakurse, Aktien, and Anleihen.

Table of Berlin and Frankfurt exchange rates for various currencies and commodities. Includes columns for Berliner Kassakurse, Aktien, and Anleihen.

Heute Premiere!
Ludwig Thomas Komödie jetzt auch als Film!



mit: Fita Benkhoff, Ursula Deinert, Joe Stoeckel, Walter Steinbeck

Eine filmische Delikatesse - Scherz, Ironie und tiefere Bedeutung, überwältigend in Witz u. Satire

Im Beiprogramm: Deutsche Inseln schirmen das Land - Ein lustiger Trickfilm, Bavaria-Ionwoche

Anfangszeitel: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr. Sonntag ab 2.30 Uhr

Amtliche Anzeigen

Unordnung. Die bisherige Seminarstraße erhält den Namen „Schliefenstraße“.

Bühlertal. Brennholzverkauf betr. Die Gemeinde Bühlertal hat im Wege des freihändigen Verkaufs an die hiesigen Ortsbewohner noch 138 Ster Buchen u. 114 Ster Tannenbrennholz abzugeben.

Versteigerungen

Zwangsvorsteigerung Freitag, den 28. August 1936, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe im Pfandlokal, Herrenstr. 45 a gegenbare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

2 Schreibmaschinen, 1 Schrank, eine Fräsmaschine, 1 Reibherd, 1 Herd, 1 Tisch, 1 Kommode, 4 Stühle, 1 Ständer, 1 Schreibtisch, 1 Schreibmaschinenstisch, 1 Motorrad, 1 Kaffee- mühle m. elektr. Motor, 1 Werkzeugkasten mit div. Werkzeug, 8 Apparate für Wäsche, 4 Eimer, 1 Apparat für Fahrrad, 1 Schrank, 1 Bohrer, 1 Schraubenzieher u. a. mehr.

Karlsruhe, den 26. August 1936. Zimmer, Gerichtsvollzieher.

Heirats-Gesuche Heiraten! Verm. von Stadt u. Land streng reell

not. Fr. R. Morasch Karlsruh., Kaiserstr. 64 Z. 4230. Begr. 1911.

Kapitalien Hypotheken-Kapital - Institut - zu Privatgel. - zu günstigen Beding. auszusleihen.

Tiermarkt Pferd Bonn, m. Geschirr und Wagen zu verkaufen.

Kaufgesuche Käufern! 200 bis 500 cm, steuerfrei, zu kaufen gesucht.

Verloren Führerschein 3 B Zulassung u. Steuerfarte in der Wappe.

FILM von HEUTE

Nur noch heute Das ergreifende Filmwerk „Mutterschaft“ mit Hella Müller, Françoise Rosay

Heute letzter Tag! „So endete eine Liebe“ mit Paula Wessely - Willi Forst

Heute letzter Tag! Paul Kellers Waldwinter mit Hansi Klotek, Viktor Stahl

Ab Freitag: „Lockenköpfchen“

KAMMER LICHTSPIELE

zeigen nur wenige Tage den Kriminalfilm: Achtung, wer kennt diese Frau...?

Hilde v. Stolz, Matth. Wiemann, Werner Fütterer u. v. a. m. Anfang 3. 7. 8. 45 Uhr. Telefon 4282

Zurück!

Dr. Rein Ettlingerstrasse Nr. 7 Fernsprecher Nr. 376.

Speise-Eismaschine, Doppelwandig für Kraftbetrieb preiswert zu verkaufen.

33-Wohnungen 4 Zimmer 3-Zimmer-Wohnung 2-3-Z-Wohnung

Immobilien Inzerieren bringt Erfolg!

Wohnungs-Besichtigung

Wir geben hiermit unsere in den nächsten Tagen beziehbaren Wohnungen in den Neubauten am alten Bahnhof - Ecke Meidinger- und Baumeisterstraße - woselbst auch eine neuzeitlich eingerichtete Kinderschule zu sehen ist, zur allgemeinen Besichtigung frei.

Heil Hitler! Mieter- und Bauverein Karlsruhe e. G. m. b. H. Der Vorstand

MöBEL-AUSSTELLUNG

in obigen Neubauten des Mieter- und Bauvereins Ecke Meidinger- und Baumeisterstraße

Möbelhaus Sitzler Kaiserstraße 124b / Tel. 6493

Möbelhaus Karrer Philippstr. 19 / Telefon 5224



Echte eichene Schatzkammer 295.- 360.- 385.- 425.-

MöBEL EHRFELD Karlsruhe, am Rondellplatz

Werner Auto-Verleih an Selbstfahrer neue Wagen zu billiger Berechnung.



Miele Motor-Fahrrad mit Sachs-Motor Modell 1936

3-Zimmer-Wohnung 3-Zimmer-Wohnung 3-Zimmer-Wohnung

Kleine Wohng. 1 St., m. Not-Rück. a. 1. Okt. a. verm.

3-Zimmer-Wohnung 2-3-Z-Wohnung

Möb. Zimmer mit besond. Eing.

Mietgesuche Lebensmittel-Geschäft

Büroräume 2 Zim.-Wohn.

Leeres Zimmer Stellen-gesuche

Wander-Dezornateur

Milchausträger (in)

Vertreter (in)

Kurszettel für die sparsame Hausfrau

Weizenauzugsmehl, Type 405, 500 g 21,- Makkaroni od. Spaghettigef. 500 g 35,-

Neue Marinaden, Bismarck, Gelee- od. Rollheringe, 1 Ltr.-Dose 70,-

Schellfisch, frisch geräuch., 500 g 38,- Allg. Butterkäse, 50%, 250 g 55,-

Gelbe Kartoffeln 5 kg 38,-

Deutsche Tomaten, 500 g 10,- Blumenkohl 500 g 18,-

Verkauf soweit Vorrat! Mengenabgabe vorbehalten!

UNION VEREINIGTE KAUFSTÄTTEN GMBH.



Mädchen Halbtagsstelle

Mädchen Mädchen

Mädchen Mädchen

Mädchen Mädchen

Mädchen Mädchen

Mädchen Mädchen

Mädchen Mädchen

Mädchen Mädchen

Mädchen Mädchen

Mädchen Mädchen

Mädchen Mädchen

Mädchen Mädchen

Mädchen Mädchen

Mädchen Mädchen

Mädchen Mädchen

Mädchen Mädchen

Mädchen Mädchen

Mädchen Mädchen

Mädchen Mädchen